

## Eine Jubeldenschrift zum Firmenjubiläum - Das Stephansstift Hannover

### Teil 4 von 4, „Was nicht in der Studie steht“- Die Autorinnen belassen den unwissenden Leser in schandbarer Unwissenheit.

Diese Rezension begann mit einem drastischen Beispiel<sup>1</sup>, das nicht in der Studie genannt wird und auch keine vergleichbaren Vorkommnisse. Doch die gab es und man hätte sie unschwer finden können, wenn man wenigstens gegoogelt hätte.<sup>2</sup> Dieses Versäumnis wiegt schwer, weil die Autorinnen aus ihren früheren Untersuchungen wussten, dass Misshandlungen und auch Missbräuche zumindest punktuell zu diesen „totalen Institutionen“ gehörten, in denen die Schutzbefohlenen der Willkür des zumeist nicht pädagogisch ausgebildeten Personals ausgeliefert waren.<sup>3</sup>

#### Warum schreibe ich diese „Rezension“?

Da sind zum einen Kindheits Erinnerungen: „Böse Buben kommen ins Stephansstift, böse Mädchen nach Himmelsthür. Wer verrückt ist, kommt nach Ilten, und wer schon mal in Wunstorf war, also in der Psychiatrie, wie die Frau in unserem Haus, Erdgeschoß, links, der war immer noch merkwürdig. So das Bild, das wir Kinder von der Welt irgendwie devianter Personen hatten. Dies ist mehr als eine persönliche Reminiszenz, zeigt sie doch, dass uns Kindern im Arbeiterviertel Hannover-Linden, wenn auch vage, so doch bewusst war, mit welchen Einrichtungen man besser nichts zu tun haben sollte. „Wenn du nicht artig bist, kommst du ins Stephansstift“ gehörte zur Drohpädagogik der Erwachsenen“.

Hinzu kam meine jahrelange Beschäftigung mit dem Themenbereich. Über meine Kriegskindertagungen an der Evangelischen Akademie Bad Boll kam ich erstmals in näheren Kontakt mit ehemaligen Heimkindern, denn aus vielen Kriegskindern wurden später Heimkinder. Daraus entwickelten sich über Mail und Telefon viele persönliche Beziehungen, so dass ich das Thema mit in den Ruhestand nahm. Ich bin Pfarrer und verstehe meinen Beruf so, dass meine Verantwortung nicht mit Eintritt in den Ruhestand aufhört. So erlebte ich „hautnah“ das Zustandekommen des *Runden Tisches Heimerziehung*, der wie sich bald herausstellte ein von Beginn an eingefädelt Betrugsunternehmen war. <https://dierkschaefer.wordpress.com/2015/01/03/der-runde-tisch-heimerziehung-ein-von-beginn-an-eingefadelter-betrug/>

Ich wurde für viele ehemalige Heimkinder zur Vertrauensperson, obwohl ich auf der Gehaltsliste der Kirche stehe. Stundenlange Telefongespräche, viele Mails, Rezensions- und auch Gutachtertätigkeit machten mich zu einem Spezialisten in Sachen Heimerziehung – und ich danke meiner Familie für ihre Toleranz. Im Mittelpunkt standen zunächst die Demütigungen, die Gewalterfahrungen, auch die Ausbeutung vieler Heimkinder und das Vorenthalten von angemessener Schulbildung. Sexuelle Gewalt trat erst später als Thema hinzu.

<sup>1</sup> 10 Monate im Knabenpuff der warmen Brüder

<sup>2</sup> <https://dierkschaefer.wordpress.com/2011/11/11/wer-war-in-den-60er-jahren-im-stephansstifthannover/>  
<https://dierkschaefer.wordpress.com/2014/07/14/wer-will-ins-heim-ins-altenheim-vom-stephansstift/>  
<https://dierkschaefer.wordpress.com/2012/06/05/stephansstift-hannover/#comments>  
<https://dierkschaefer.wordpress.com/2014/07/14/wer-will-ins-heim-ins-altenheim-vom-stephansstift/#comments>

„Die damals im Stephansstift Hannover geprügelten, schikanierten, ausgebeuteten und sexuell als Lustsklaven missbrauchten Kinder sind heute alte Menschen. Das Stephansstift zahlte ihnen weder Arbeitslohn für die Zwangsarbeit noch Beiträge zur Rentenversicherung (also erfüllter Straftatbestand der Hinterziehung von Sozialabgaben!). Schul- und Berufsausbildungen wurden in den meisten Fällen nicht erlaubt, die Opfer wurden als rechtlose Arbeitssklaven an Bauern und Unternehmen verliehen, oder durch heimeigene Betriebe (z.B. Landwirtschaft) ausgebeutet.

Durch diese Sklavenhalterpraktik des Stephansstiftes wurden den Opfern jegliche Chancen für ein normales Leben mit wirtschaftlich erträglichen Berufsbedingungen genommen. Die Opfer sind heute Empfänger von Kleinstrenten oder gar Sozialhilfeleistungen.

Das Stephansstift erwarb oder erstellte mit dem aus Kinderarbeit erzielten Geld Immobilien, kaufte nach dem Mauerfall auch in der Ex-DDR Immobilien auf.

*Die Opfer der Schwarzen Pädagogik Ihrer Firma Stephansstift gingen leer aus!*“

<https://ekronschnabel.wordpress.com/2014/07/12/fursorgepflicht-gegenuber-opfern-ihres-unternehmens-offener-brief/>

<sup>3</sup> „Sehr geehrte Frau Dr. Winkler, nun muss ich mich doch noch einmal bei Ihnen melden. Wie Sie ja bereits wissen, gibt es neben der Untersuchung von Ihnen und Prof. Schmuhl Erkenntnisse über das Stephansstift, die Sie nicht berücksichtigt haben, weil Sie sie wohl nicht kannten. Dr. Meyer vom Stephansstift mailte mir, dass Sie vollen Archivzugang gehabt hätten. Dennoch bleibt die Frage, wie es zu diesem blinden Fleck in Ihrer Untersuchung kommen konnte. Dieser blinde Fleck sind einerseits die umfangreichen Missbräuche und Misshandlungen, andererseits aber auch die finanziellen und buchungstechnischen Hintergründe für die erstaunliche Entwicklung des Stephansstiftes zur heutigen Größe.“ Per Mail/7.7.20

Das Stichwort Stephansstift taucht sehr früh in meinen Unterlagen und auch in den Gesprächen auf. So dass ich Frau Graßhoff<sup>4</sup> fragte: Wurden eigentlich alle Jungen im Stephansstift missbraucht? – „Alle nicht, aber es war normal.“

Auch Erich Kronschnabel hat sich bereits 2012 in meinem Blog zum Stephansstift geäußert, und ich habe das Stephansstift darauf hingewiesen, - doch es kam keine Antwort.<sup>5</sup>

Nach diesen Vorbemerkungen dürfte klar sein, dass und warum ich ein besonderes Interesse an der Studie von Winkler/Schmuhl hatte, schließlich hatte ich die beiden bisher immer als sachkundige und unerschrockene Erforscher der Heimwelten kennengelernt. Dr. Steffen Meyer<sup>6</sup> schickte mir dankenswerterweise auf Anregung von Frau Dr. Winkler die Studie. Ob er wusste, was er tat, weiß ich nicht, so wie ich nicht ahnte, auf welcher stinklangweiligen Lektüre ich mich eingelassen hatte. Zunächst schaute ich mir den Zeitraum an, in dem Erich Kronschnabel<sup>7</sup> im „Knabepuff“ war, wie er das Stift, ins die Einrichtung Kronsberg nannte. Ich fand dazu fast nichts. Also musste ich das Terrain sondieren. Das ist ein ungewöhnliches Vorgehen für einen Rezensenten.<sup>8</sup>

### **Dieser Teil hat zwei Unterteile**

Im ersten lasse ich die Personen bzw. die Quellen zu Worte kommen, die von den Autorinnen nicht wahrgenommen wurden, obwohl sie leicht zugänglich sind.

Im zweiten füge ich den Mailverkehr mit einigen Personen an, damit auch der Hintergrund dieses Artikels transparent wird. Dabei ist es zu einigen Doubletten gekommen, ich bitte um Entschuldigung.

---

<sup>4</sup> Frau Graßhoff hatte mich ausfindig gemacht. Sie „sammelte“ Heimkinderschicksale und legte Dossiers an. Leider scheinen nach ihrem Tod die Erben die Bedeutung ihrer Hinterlassenschaft nicht erkannt zu haben. Ich erinnere mich gern an diese Frau, die ich ihrer tiefen Stimme wegen (wie Zarah Leandra) immer wieder für einen Mann hielt. Erst später sah ich ein Photo von ihr: Eine zierliche Frau.

<sup>5</sup> dierkschaefer said, on 5. Juni 2012 at [09:59](#) „An das Stephansstift Hannover, Sehr geehrte Damen und Herren, ein Kommentar zu meiner heutigen Blog-Meldung dürfte Sie interessieren, wie auch mich Ihre Antwort darauf.“ <https://dierkschaefer.wordpress.com/2012/06/05/nur-ein-spas-mitleidlosigkeit-als-verlasliche-grundlage-fur-eine-performance/#comments> :

Erich Kronschnabel zu [http://www.youtube.com/watch?v=rCK6zvWEN\\_Q](http://www.youtube.com/watch?v=rCK6zvWEN_Q): „Manche Menschen mögen das als lustigen Gag empfinden. Zahllosen anderen Menschen mit dem Hintergrund Heim und deren prügelnden Schergen, gefriert das Blut in den Adern, wenn sie diese Töne hören. Da kommen Erinnerungen hoch.....und ein unbändiger Hass (jedenfalls bei mir) auf das Stück menschlichen Dreck, das Kinder zu solchem Qualschreien brachte. - Ich fand ihn und stellte ihn zur Rede. Was sagte dieses Tier?: „Das ist doch alles schon so lange her“. Sein ehemaliger Arbeitgeber, das Stephansstift Hannover, belohnt ihn für gezielte Kindesmisshandlung mit einer Zusatzrente! Ein Vieh der Diakonie... Name, Anschrift und Telefonnummer bekannt. Die Kontonummer hat die Diakonie...sie belohnt ihn jeden Monat erneut mit einer Zusatzrente. Man sollte den noch (zahlreich!) lebenden Sadisten, die Kinder zu solchen Schreien brachten und sich daran noch ergötzen, den ganzen Tag über dieses Schreien vorspielen. Ohne Möglichkeit des Abstellens!“

<sup>6</sup> Dachstiftung Diakonie, Unternehmenskommunikation/Historische Kommunikation

<sup>7</sup> Erich Kronschnabel ist mir seit langem ein vertrauter Gesprächspartner. Und er vertraut mir. Obwohl ich Pfarrer bin, wurde ich zu seinem „Pastor“, wie er mich nennt.

<sup>8</sup> Im Anhang habe ich den Mailverkehr im Zusammenhang mit dieser „Rezension“ abgedruckt.

## 1 Gerhard Haake

Beginnen möchte ich mit Gerhard Haake. Als ehemaliger Diakon im Stephansstift nimmt er eine Sonderstellung ein: Ein Augenzeuge, dem nicht unterstellt werden kann, voreingenommen aus der Opferrolle zu berichten. Gerhard Haake, 1937 in Hannover geboren und in Hildesheim aufgewachsen, beendet seine erste Berufsausbildung mit 22 Jahren als Tischlermeister. Es folgt eine Diakonen-Ausbildung und Tätigkeiten in Kirchengemeinden und Krankenhäusern in Hannover und Munster. Nach einer Weiterbildung arbeitet Haake von 1978 bis 1988 als Gemeindepfarrer in der Region Sehnde, anschließend 12 Jahre als Krankenhaus- und Notfallseelsorger in Hildesheim. Er war von 1959 bis 1962 als Diakon im Stephansstift am Kronsberg in Hannover tätig.

Auf ihn sind die Autorinnen nicht gestoßen, obwohl man ihn unschwer durch Googeln findet und ihn auch befragen kann.

Doch selbst wenn man nur in die vorhandene Literatur schaut, was die Autorinnen offensichtlich nicht getan haben, stößt man auf einen Bericht von Manfred Kappeler:

„Im Kontext der Initiative der Ehemaligen Heimkinder haben sich vereinzelt auch ehemalige Erzieherinnen und Erzieher über ihre Erfahrungen geäußert. Ich zitiere ich aus Berichten evangelischer Erzieherinnen. ... Der frühere Diakon Pastor Gerhard Haake arbeitete in der Diakonischen Erziehungsanstalt Kronsberg: ‚Ich hatte gehofft, nicht zum Kronsberg zu müssen [...]. Meine Zeit auf dem Kronsberg betrug kaum weniger als zwei Jahre. Ich wurde für kurze Zeit einem bereits erfahrenen Praktikanten zugeteilt, aber auch er war völlig unausgebildet. Ich traf überhaupt nur auf unausgebildete, pädagogisch nicht begleitete Praktikanten. Nur der Hausvater, er war Lehrer, und sein Stellvertreter, dieser war Wohlfahrtspfleger, so hieß das damals, waren Ausgebildete oder hatten eine Ausbildung, die man zu der Zeit für die Erziehungsarbeit für richtig hielt. Selbstverständlich waren grobe Richtlinien vorgegeben, jedoch nicht in schriftlicher Form. Ich sage grobe Richtlinien, das ist im weitesten Sinn gemeint. Es ging grob zu im gesamten Tagesablauf für die Jungen und für die Erzieher. Die Erzieher hatten eine Sechstageswoche rund um die Uhr. Ein Tag der Woche war frei. Man hatte auf der Abteilung nahe dem Schlafsaal sein Zimmer. Tagsüber war man mit den Jungen bei der Arbeit, zu der sie eingesetzt waren: in der Landwirtschaft des Kronsberg-Gutes, bei Bauern in der Umgebung, in der Gärtnerei oder auf dem Heimgelände. Wir Erzieher mussten aufpassen, dass niemand flüchtete. Der Kronsberg war ein teiloffenes Heim mit zwei geschlossenen Abteilungen. Die Erzieher hatten darauf zu achten, dass jeder der Jungen ordentlich arbeitete und etwas leistete. Die Erzieher mussten Ämter verteilen und darauf achten, dass diese gut ausgeführt wurden. Die Pflege von Waschraum, Toiletten, Hausflur, Tagesraum, Schlafräumen, Treppen, alles musste immer eine Woche lang von jedem der Jungen gepflegt werden. Diese hauswirtschaftlichen Arbeiten mussten noch zusätzlich nach der schweren Tagesarbeit geleistet werden. Es lag im Ermessen des Erziehers, zu beurteilen, ob ein Junge seine Arbeit und sein Amt die Woche über gut ausgeführt hatte oder nicht. Auch die persönlichen Sachen, der Kleiderschrank, die Ausgehkleidung, das Bett, die Post, alles unterlag der Kontrolle des Erziehers. Die Post wurde zum Teil von der Heimleitung geöffnet und gelesen. Ich begriff, dass Erzieher in erster Linie Aufseher zu sein hatten. Für die Jungen gab es so gut wie keine wirksame Möglichkeit, sich gegen ungerechte Beurteilungen oder Schikanen zu wehren. Freizeitangebote gab es herzlich wenig, Bildungsangebote gar nicht. Schule? Fehlanzeige! Der Ausgang wurde Woche für Woche reglementiert. Mit dem Entzug

oder Verbot der Teilnahme an irgendwelchen schönen Dingen konnte auch immer bestraft werden. Überhaupt hielt man Strafen für das Allheilmittel der Erziehung: Rauchverbot, Ausgangsverbot, Radioverbot, Putzen oder Aufräumen wiederholen, Kleiderappelle, Schrankappelle, Bettenappelle. Schlimme Strafen erfuhren jene Jungen, die geflüchtet waren [...]. Das Tribunal fand in der Regel in Anwesenheit aller Jungen im Speisesaal statt. Es sollte immer eine Lehre und Abschreckung für alle sein. Wer flüchtete, der wurde lautstark mit Worten und körperlich mit Hand- und Stockschlägen bestraft. Selbstverständlich war die Verlegung auf eine geschlossene Abteilung mit dort noch viel strengeren Erziehern die Regel. [...] Die Jungen sollte vor allem die Angst vor solchen Strafen auf Dauer gefügig machen. Einige Erzieher hatten sichtliches Vergnügen oder empfanden Genugtuung, wenn wieder einmal einer so richtig zusammengeslagen worden war und jeder Schlag so richtig gesessen hatte, [...] Wer gegen die Ordnung verstößt, hat solche Strafe, bei der alle zusehen können, verdient, und wer wiederholt gegen die Ordnung verstößt, der hat es auch verdient, nach Freistatt, einer gefürchteten Erziehungsanstalt für Unverbesserliche, verlegt zu werden. Ich erinnere aus meiner Zeit besonders einen Fall von sexuellem Missbrauch, als ein Erzieher sich auf der Geschlossenen Abteilung von einem Jungen sexuell hatte befriedigen lassen. Der Erzieher wurde wohl verwahrt, blieb jedoch auf dem Kronsberg Erzieher! Mir gegenüber äußerte er sich sinngemäß so, dass da doch nichts dabei sei, wenn der J. mir mal einen abzieht, darüber brauche man doch nicht so ein Aufsehen zu machen. Ich denke mit Schrecken an die Zeit auf dem Kronsberg zurück. Überhaupt denke ich mit Bitterkeit an die gesamte Zeit im Stephansstift zurück. Mit Schrecken, weil ich von vornherein nicht an diesem Ort sein wollte. Ich war damals zu abhängig von meinem Ziel, Diakon werden zu wollen, und noch zu ungebildet, mich angemessen gegen die Umstände wehren zu können [...].“<sup>9</sup>

„Nichts davon in der Studie“, obwohl der Text von Kappeler zugänglich und wissenschaftlich zitierbar ist, also kein eventuell dubioser Forenbeitrag. Dafür wird der Praktikant Reetz zitiert. „Nach meinen Beobachtungen kommt der Erzieher im Stephanstift nicht in allen Fällen ohne körperliche Züchtigung aus, da nicht immer eine Erziehung auf partnerschaftlicher Ebene möglich ist, sondern die Autorität des Erziehers unter allen Umständen gewahrt werden muss. [...] Alle Strafmaßnahmen dieser Art sind selbstverständlich immer begleitet von erzieherischen, ja seelsorgerischen Gesprächen zwischen Hausvater und Zögling.“<sup>10</sup> Immerhin machte sich Reetz Gedanken über die Außenwirkung solcher Maßnahmen: „Die Gefahr solcher Methoden besteht darin, dass Außenstehende, Straßenpassanten, in ihrer Unwissenheit Gerüchte über die ‚schandbaren‘ Erziehungsmethoden im Stephansstift verbreiten.“<sup>11</sup>

Die Autorinnen belassen den unwissenden Leser in schandbarer Unwissenheit.

Kronschnabel schreibt über Haake: „Gerhard Haake gebührt das Bundesverdienstkreuz, er trat die ganze Lawine los. Und macht sich heute noch Vorwürfe, weil er nicht früher geredet hat. Der war zu meiner Zeit in der Ausbildung im Stephansstift und wurde später Pfarrer. Was dessen Augen sahen war noch grausamer als das was ich erlebte, denn er erduldet es ja viel länger und musste mit diesen Schweinen als „Bruder“ arbeiten. Seine Frau sagte mir, dass er immer noch nachts aufschreckt, wenn die Vergangenheit kommt.“<sup>12</sup>

---

<sup>9</sup> Manfred Kappeler „Gewalt und Fremdbestimmung in der Sozialen Arbeit in Deutschland im 20. Jahrhundert, in: Knochenbrüche, Z’ammenbrüche, Bibelsprüche,...“ Gewalt und Fremdbestimmung in Vergangenheit und Gegenwart Sozialer Arbeit, [https://www.widersprueche-zeitschrift.de/IMG/pdf/widersprueche\\_118.pdf](https://www.widersprueche-zeitschrift.de/IMG/pdf/widersprueche_118.pdf), S. 30ff

<sup>10</sup> S. 373 Der Praktikant war offenbar von eher schlichtem Gemüt, so dass ich Zynismus ausschließen möchte.

<sup>11</sup> S. 374

<sup>12</sup> Kronschnabel, Mail/02.07.2020

Ich habe mit Gerhard Haake telefoniert.<sup>13</sup> Er hatte von der Studie von Schmuhl/Winkler noch nicht gehört, aber deren Publikation über Himmelsthür gelesen. Er war bei der Präsentation der Himmelsthür-Studie zugegen. Der auch dort problematische Umgang mit den Fürsorgezöglingen hatte keinen Eingang in die Studie gefunden. „Nachdem ich das Ansichtsexemplar der Studie zurückbrachte, habe ich in einem persönlichen Gespräch mit dem damaligen Direktor Stöbe gesagt, ich vermisse in der Studie die Aufarbeitung der Misshandlungen der Mädchen und Frauen. Seine Antwort: Das wäre nicht die Absicht der Studie gewesen. Dafür hätte es keinen Bedarf und keinen Auftrag gegeben.“

So war auch die Antwort von Herrn Dickneite<sup>14</sup>. Den fragte ich, warum die Volmarstein-Studie in aller Deutlichkeit die „Schwarze Pädagogik“ aufgezeigt habe<sup>15</sup>, während die über das Stephansstift kaum auf solche Seiten des Heimalltags eingegangen sei. Der Auftrag für diese Studie, sagte er, sei offenbar sehr eng gewesen. Die Autorinnen hätten wohl keinen Anlass gesehen, über die Aktenlage hinauszublicken.<sup>16</sup>

In einem Artikel der HAZ<sup>17</sup> wird auch Gerhard Haake erwähnt. Ich gebe den Artikel hier auszugsweise wieder:

### **Das Schicksal der Heimkinder**

Heinrich Thies, 07.10.2009, 5-6 Minuten

---

Rund 50 Heimbewohner sind gekommen.

---

<sup>13</sup> Telefongespräch am 13. Oktober 2020 mit Gerhard Haake über seine Zeit im Stephansstift Hannover: Herr Haake ist Jahrgang 1937. Nach Schulabbruch machte er eine Tischlerlehre, mit 22 Jahren den Meisterabschluss, also 1959.

Zum Praktikum habe er nicht auf den Kronsberg gewollt. Er hatte in Hildesheim die kirchliche Jugendarbeit sehr positiv kennengelernt. Was er über den Kronsberg mit seiner Fürsorgeerziehung gehört hatte, habe ihn abgeschreckt. Auf Nachfrage: Da seien fürchterliche Geschichten im Umlauf gewesen, doch die detailliert er nicht weiter. Ab 1957/58 war er in der Diakonen Ausbildung des Stifts gekommen. Mit seiner Meisterausbildung war er ein Exot. Das änderte sich erst später, nicht mehr für ihn, mit der Gründung der Wichern Schule, die eine ganz andere Klientel angezogen habe. Im Dezember 1962 machte er seinen Abschluss als Diakon. Als er mit diesem Abschluss an die Landeskirche ging, wurde er nicht etwa als Diakon angestellt, sondern als „Gemeindehelfer“, gegen seinen Protest. Als solcher sei er ausgebeutet und zu Hilfsdiensten herangezogen worden. Er wehrte sich gegen solche Dienste. Nach Fortbildungskursen sei er (nicht als Pastor, sondern) als Pfarrverwalter von der Landeskirche angestellt worden und im Angestelltenverhältnis geblieben. Als Diakon im Stephansstift sei er nach BAT 7 besoldet worden. Das Geld habe nicht einmal gereicht, um einen Gebrauchtwagen zu kaufen. Er berichtet ein unangenehmes Erlebnis mit dem Vorstand des Stiftes, als er um einen Kredit zur Anschaffung eines Wagens bat. Erniedrigung sei das A und O im Arbeitsverhältnis gewesen.

Auf Nachfrage: Das Stift habe auf Ausbeutung gesetzt, schon während der Ausbildung zum Diakon. Er bestätigte meine Vermutung, dass im Stift der Idealismus der Bewerber für die Diakonen Ausbildung gewinnbringend ausgenutzt wurde.

Auch die Kinder und Jugendlichen, die zur Arbeit nach auswärts vermittelt wurden, (an Bauern, Fleischer etc.) hätten für ein Taschengeld arbeiten und nach „Feierabend“ noch ihre Hauspflichten im Heim erledigen müssen. Von der Studie von Schmuhl/Winkler hat er noch nicht gehört, aber deren Publikation über Himmelsthür gelesen. Offenbar wurde auch dort der problematische Umgang mit den Fürsorgezöglingen unterschlagen. Er habe eine Rezension dazu geschrieben. In seinen letzten Dienstjahren habe er als Krankenhausseelsorger gearbeitet. Dies seien seine besten Jahre gewesen.

<sup>14</sup> Herr Dickneite war Sprecher der Freien Arbeitsgruppe JHH 2006 in Volmarstein

<sup>15</sup> <https://dierkschaefer.wordpress.com/2010/03/21/im-herzen-der-finsteris/>

<sup>16</sup> Quod non est in actis non est in mundo - was nicht in den Akten ist, ist nicht in der Welt - Akten kann man vernichten und manipulieren. Historiker, die sich auf Akten beschränken, sind beschränkt.

<sup>17</sup> Im Netz nicht mehr aufzufinden. Der ursprüngliche Link:

<https://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Niedersachsen/Das-Schicksal-der-Heimkinder>

Gerhard Haake, der von 1959 bis 1962 als Diakon im Stephansstift am Kronsberg in Hannover tätig war, hat den Eindruck, „dass einige Erzieher Vergnügen dabei hatten, wenn mal wieder einer richtig zusammengeschlagen wurde.“

Zu einem Eklat kommt es, als später der Archivleiter des Diakonischen Werks der EKD, Michael Häusler<sup>19</sup>, sagt, dass es auch Kinder gegeben habe, die sich im Heim wohlfühlt hätten. „Ich lach’ mich kaputt“, ruft jemand. Ein anderer brüllt: „Lüge.“<sup>20</sup> Ein Problem liegt darin, dass viele Akten bereits aus Datenschutzgründen vernichtet wurden, sodass manche heute ihr erlittenes Unrecht nicht mehr beweisen können. Niedersachsens Sozialministerin Mechthild Ross-Luttmann will mit gutem Beispiel vorangehen. „Wir haben 5000 Einzelakten gesichert. Jeder Betroffene sollte unbürokratisch Einsicht nehmen dürfen.“ Die persönliche Bilanz der Ministerin: „Außerordentlich beschämend.“<sup>21</sup>

Die Autorinnen haben nicht gesucht und also auch nicht gefunden.

Diesen Artikel hätten die Autorinnen Herrn Haake nicht zuordnen können. Er schickte ihn mir mit den Worten: „Einen Zeitungsartikel der Hannover Allgemeinen habe ich noch gefunden. Ich war eingeladen worden zur Vorstellung der Studie. Ein ziemlicher Presseauflauf fand da statt. Ich konnte es nicht lassen, nachdem so viele selbstlobende Worte gesprochen waren, aus dem Buch zu zitieren.“

Er ist offenbar der von ihm unterstrichene „alte grauhaarige Mann in der vorletzten Reihe.“



<sup>19</sup> <https://dierkschaefer.wordpress.com/2011/09/09/jubilare/>

<sup>20</sup> Heinrich Thies, Das Schicksal der Heimkinder, Hildesheimer Allgemeine Zeitung, 07.10.2009, <https://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Niedersachsen/Das-Schicksal-der-Heimkinder>

<sup>21</sup> <https://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Niedersachsen/Das-Schicksal-der-Heimkinder>

„Den Zeitungsausschnitt habe ich aus der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung.“

## 2 Erich Kronschnabel

Erich Kronschnabel ist hier schon oft genannt worden, besonders in Teil 3.<sup>22</sup> Ich verdanke ihm wertvolle Informationen. Obwohl er mit seinen Stephansstifterinnerungen gut präsent ist, haben ihn die Autorinnen nicht wahrgenommen.<sup>23</sup> Doch ich kann mich kurzfassen.

Im Einzelnen:

„Dass Herr Kronschnabel Klartext redet, werden Sie sofort merken. Er nennt auch Klarnamen, die ich hier anonymisiere, um ihm eventuelle gerichtliche Auseinandersetzungen zu ersparen. Dass ich seine Antwort an Sie weiterleiten darf, ist mit ihm abgesprochen.“<sup>24</sup>

Kronschnabel, im Originalton, nur die Namen sind anonymisiert:

*Ich war von 1963 bis 1964 „nur“ 10 Monate im Knabenpuff der warmen Brüder (mir springt wieder Hass ins Gehirn, dieses Drecksäue sind heute noch so drauf wie damals). In der Zeit war Dieter Maikowski schon in Freistatt<sup>25</sup>, stellte sich raus, als ich ihn 2013 bei H.H.C. traf und kennen lernte.*

*Aus meiner Zeit meldeten sich 9 Jungs bei mir, als ich gegen die Reichsverweser der Klingelbeutelmafia loszog. 3 kannte ich persönlich, die anderen waren in anderen Häusern und Gruppen. Aber die Täter waren zu 90% dieselben. Grund: Die Taten passierten überwiegend in der sogenannten "Geschlossenen" und dort taten die Schweine Dienst. Ein ganz übler Patron war auch der Leiter der Landwirtschaft, D. mit Name. Er lieferte mir dann den VW Käfer [mit dem Kronschnabel die Flucht gelang] ... D. holte sich die Jungs in den Kartoffelkeller. Dort mussten die Tagesrationen für die einzelnen Küchen hergerichtet werden, dort im Keller vögelte die alte Drecksau die Jungs nach Lust und Laune.*

*In der Küche gab es eine fette alte Köchin/Küchenleiterin. Diese Bestie arbeitete mit Knüppel und Belohnung, ließ sich von den 17-18jährigen Jungs vögeln - und wenn sie nicht spurten, meldete sie einen „Angriff“ und was dann passierte, kann man sich denken. Ihre Kollegen „Brüder“ rollten die betreffenden Jungs dann auf, sie verschwanden für 2 Wochen im Bunker,*

---

<sup>22</sup> Eine Jubeldenschrift zum Firmenjubiläum - Das Stephansstift Hannover  
Teil 3 von 4: Die Bewirtschaftung der Bedürftigkeit, Donnerstag, 6. Oktober 2022  
<https://dierkschaefer.wordpress.com/2022/10/06/eine-jubeldenschrift-zum-firmenjubiläum-das-stephansstift-hannover-teil-3-von-4-die-bewirtschaftung-der-bedürftigkeit/>

<sup>23</sup> Es mag ja sein, dass die Feldarbeit schon abgeschlossen war, als in meinem Blog dieser Beitrag erschien: Singe, o Göttin, vom Zorn der geschändeten Knaben! 23. April 2020  
<https://dierkschaefer.wordpress.com/2020/04/23/singe-o-goettin-vom-zorn-der-geschaendeten-knaben/>

„Feld“ dürfte übrigens übertrieben sein. Die Autorinnen scheinen sich nur im Archiv tätig gewesen zu sein, wohl wissend, dass solche Archive manche Vorkommnisse nicht enthalten oder gar gesäubert wurden, was ich Dr. Meyer aber nicht unterstellen möchte. Er konnte sich voll auf den Tunnelblick der Autorinnen verlassen. Ansonsten kommt *Kronschnabel* als Stichwort 28mal in meinem Blog vor, in den allermeisten Fällen vor Erstellung der Studie.

<sup>24</sup> Mein Mail an Dr. Steffen Meyer, mit CC an Dr. Ulrike Winkler, Mittwoch, 1. Juli 2020 18:29

<sup>25</sup> [DS] Zu Freistatt wird man nicht viel sagen müssen, ein Link reicht:  
<https://dierkschaefer.wordpress.com/2013/07/18/drehbuchpreis-fur-anstalt-freistatt-moorhof-zur-holle/>

*bekamen dort Prügel und nächtlichen Besuch, wenn sich so ein geiler Diakon mal wieder nen Knaben gönnte.*

*Genau Zahlen über Missbräuche wird man nie haben, denn die Dunkelziffer blieb irre hoch. Ich war einer der blöden Deppen, der sich beim KZ-Leiter beschwerte - und dafür richtig in die Fresse bekam. Ich zahlte es ihm heim, dem Stück Dreck. Die Jungs waren nicht lebensmüde, die erduldeten. Was glauben Sie, welche Probleme ich hatte, zwei Männer aus der Opferreihe zu finden, die mit mir auf Hausbesuche-Tour fuhren!<sup>26</sup>*

*Das fehlende Selbstbewußtsein überwandten die meisten Kerle nie. Ich fuhr mit einem guten Dutzend nach Hannover, um dort die Anträge zu stellen, alleine machten die nichts.*

*Von denen erfuhr ich dann ja viel über die Arten der Missbräuche, das ging quer durch's Strafgesetzbuch mit den Paragraphen zu Sexualdelikten. Ich hatte ja auch intensive Kontakte zu den missbrauchten Frauen. Und da lernte ich, daß die Weiber viel mitleidsloser und perverser waren als die Männer. Hörte ich aber auch schon bezüglich Strafvollzug und Militär. Himmelsthür-Opfer können Lieder von perversen Diakonissinen singen.*

*In Burgdorf sitzen heute die pensionierten KZ-WächterInnen des Stephansstiftes. Ich fand das heraus und gönnte mir die Fressen dieser Schakale. Schon als ich mein Auto abstellte, fiel mir ein alter Drecksack auf, dessen Fresse sich nicht verändert hatte. D. hieß er, 2 Brüder, die sich die Jungs gegenseitig zuschoben. Sie hießen Kammer-D. und Kinder-D, auch bei ihren Kollegen.*

*Der alte Sack beäugte meine UL-Nummer und schnarrte „Zu wem wollen Sie denn?“ „Welcher D. bist du, der Kammer- oder der Kinder-D.? Ja, ich kenne deine Fresse noch, halte sie einfach und verpisse dich, bevor ich mich vergesse!“ Diese Töne kennen die Säue, seine Gesichtsfarbe wechselte, er starrte mich an und töffelte ab, verschwand in einem Hauseingang. Dann bewegten sich die Gardinen, als ich meinen Rundgang machte, D. hatte Telefonalarm ausgelöst. Aber kein Schwanz kam aus dem Loch. Dann fand ich das Klingelschild mit dem Namen E.. Der stand für eine bösertige, tückische alte Lesbe, die die Mädchen übelst schikaniert und entwürdigt hatte. Ich klingelte. Die Tür ging auf, runde 95-100 Kilo altes ranziges Fleisch stand im Türrahmen und fragte „Ja bitte?“- „Ich soll einen schönen Gruß von U.F. ausrichten“. In ihren Augen funkte es, sie wusste also genau, von wem ich grüßte. Sie blieb stumm, starrte mich nur an, wartete sichtlich. „Eigentlich sollte ich dir in deine fette Fresse hauen, aber ich will kein Schweinefett an den Händen haben. Verrecken sollst du, soll ich dir von der U.F. sagen, elendig verrecken“. Die starrte mir noch nach, als ich schon 50m weg war. Die wissen alle sehr genau, was für Schweine sie waren! Im Birkenhof waren die Mädchen Freiwild, H. G. war Jahre dort. Eine Diakonissin war die Komplizin eines Gynäkologen, führte ihm die Mädchen zur "Untersuchung" zu. Wir suchten nach dem Drecksack, er war leider schon verreckt, sonst hätten wir ihm mal die Erleuchtung gebracht.*

Zum Thema **Archiv**

Kronschnabels Personalbogen tauchte plötzlich auf. Vorher war er nicht zu finden.<sup>27</sup>

---

<sup>26</sup> Dazu mehr: Singe, o Göttin, vom Zorn der geschändeten Knaben! 23. April 2020

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2020/04/23/singe-o-goettin-vom-zorn-der-geschaendeten-knaben/>

<sup>27</sup> „Lieber Herr Schäfer, heute bekam ich von Archivar Dr. Meyer eine Kopie meines Personalbogens, den es 2010 einfach nicht gab! Meyer entschuldigt sich dafür, könne sich nur um ein Versehen gehandelt haben... Die Bewohnerakten wurden 10 Jahre nach Abgang vernichtet. Und woher stammen dann Auszug aus Aufnahmebuch und mein Personal-bogen??? Die Archivierung ist ein Knackpunkt, ich glaube heute, daß man Schmuhl/Winkler

Dazu die Daten: „Daten zu meiner Stephansstift-Zeit, ich zitiere aus dem Schreiben, mit dem mir die ‚Bereichsleitung‘ des Stephansstift am 19.03.2010 antwortete. Ich wollte Akteneinsicht, Akten gab es nicht mehr, weil diese nach der gesetzlich vorgeschriebenen Aufbewahrungsfrist vernichtet wurden.

Abschrift aus dem weiteren Text: ‚Aufgrund der Eintragungen bei uns im Stammbuch können wir Ihnen lediglich bestätigen, dass Sie sich aus pädagogischen Gründen vom 19.08.1964 bis 20.05.1965 in der Betreuung des Stephansstiftes befanden. Wir hoffen, Ihnen hiermit geholfen zu haben‘. Ich hatte die Zugangsnummer 71 K 575“ ... Und wie die mich betreut und mir geholfen hatten, die Schweinehunde! Zynismus pur, das Ding mit den pädagogischen Gründen. ... Ist dann schon logisch, daß ich aus pädagogischen Gründen im Kinder-KZ landete“.

„Ich las eben nochmals in aller Ruhe. Gute Arbeit - und ich stelle mir das Gesicht des Dr. Meyer beim Lesen vor.

Meine Vermutung ist, dass der schon lange über nichts mehr wundert, was die Vergangenheit dieser Stiftung betrifft. Er wird viele vermeintliche Akten nie finden, weil es sie entweder nie gab oder schnellstens entsorgt wurden, als die Sauereien in die Öffentlichkeit kamen.

Ich werde mal versuchen, den früheren Mitarbeiter vom Stephansstift, STADE, zu finden. Der kündigte bei den Scheinheiligen, als er merkte, WER sein Arbeitgeber wirklich war, mit solchen Leuten wollte er nicht zusammen arbeiten. Stade arbeitete noch unter dem Hoppe, der damals Chefganove des Stiftes war und die Aufdeckungen krampfhaft vertuschen wollte. In seinem Nachruf wurde er als gütigster Mensch hingestellt, die Kinderficker halten zusammen.

Meyer wird viele Dinge zwar ahnen aber nichts darüber in den Archiven finden. Das als nicht mehr vorhandene ‚Aufnahmebuch‘ gab es im Archiv nicht mehr - Herr Stade machte es findbar... und nur so kamen wir alle an die Nachweise über unsere Aufenthalte bei den Schweinediakonen.“<sup>28</sup>

Nachtrag: „vorhin fiel mir ein, daß Ich von Dr. Meyer Zahlen zu Missbrauch bekam.

Ihm sind rund 400 (!!!!) Fälle sexuellen Missbrauchs im Stephansstift bekannt geworden!

Das geschah offensichtlich durch Kontakte mit Opfern, denn im Archiv gibt es dazu natürlich keine Unterlagen. Bei Bedarf sollten Sie Meyer zu dem Punkt ruhig mal anrufen und befragen.“<sup>29</sup>

„Es gibt eine Menge Hinweise auf die verbrecherischen Arbeitsweisen im Stephansstift [www.im-alkreis.de/?sid=&rubrik=gaestebuch](http://www.im-alkreis.de/?sid=&rubrik=gaestebuch) zeigt auf, was die Leserin karo(62) im Jahr 2012 schrieb. Die dort genannte ‚Erzieherin‘ ist als Dreckstück bekannt gewesen. Schmuhl/-Winkler können nie sagen, dass sie von den Schweinereien nichts ahnten. Das Netz ist davon voll.“<sup>30</sup>

---

keinen echten Zugang ermöglichte und deshalb viele Dinge nicht eruiert werden konnten. Widersprüche wohin man im Stift guckt. Ich werde Meyer morgen mal auf die Dritten fühlen und ihn fragen, woher er plötzlich meinen Personalbogen bekam, vernichtete Akten unterliegen bekanntlich nicht der religiösen Wiederauf-erstehung-Theorie.“ Mail von Kronschnabel/04.11.2020

„Und das alles finden Sie natürlich nicht im Archiv, lieber Herr Schäfer, und daß man Ihnen von dort aus nicht gerne antwortet, verstehen Sie jetzt noch besser.“ Mail/2.10.20

<sup>28</sup> Mail von E.K./02.07.2020

<sup>29</sup> Nachtrag/7.7.20, Telefonat mit Dr. Meyer

<sup>30</sup> Mail von Kronschnabel/17.07.2020

„Herr Kronschnabel präsentiert einige Mails aus dem Jahr 2014. Werden/wurden Mails im Stephansstift nicht archiviert?“<sup>31</sup>

## Zu den Autorinnen und zur Auftragsforschung

„Zu den Akten hatten sie freien Zugang.“<sup>32 33</sup>

Die Geschäftsidee der Autorinnen lag in der Luft: Heimerziehung war nach einer Reihe von Skandalen zum Thema geworden, Aufarbeitung der Heimgeschichte und ihrer Hintergründe stand an, dies verbunden mit anstehenden „Firmenjubiläen“. Ulrike Winkler und Hans-Walter Schmuhl bildeten eine „wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft“ und arbeiteten sich Stück für Stück durch diesen Teil der Sozialgeschichte, mit ansehnlichen Ergebnissen<sup>34</sup>. Sie bieten u.a. „eine moderne, interdisziplinär angelegte wissenschaftliche Forschung zu Ihrem Unternehmen oder Ihrer Institution“<sup>35</sup>

Zur Auftragsforschung schrieb Kronschnabel, Dr. Meyer gebe offen zu, dass ein Auftragswerk ist, was Schmuhl/Winkler ablieferten.<sup>36</sup>

Aber Dr. Meyer hatte es nicht leicht, wenn dann doch einmal Vorkommnisse frei berichtet wurden.<sup>37</sup>

Zur **Entschädigungsfrage** schreibt Kronschnabel von einem Gespräch: „ich berichtete Schmidt-Vogt von dem Urteil bezüglich Opferrente für Heimkind“<sup>38 39</sup>

---

<sup>31</sup> Mail von mir an Dr. Meyer/7. Juli 2020

Ob wohl mein Mailverkehr von 2020 in den Akten landen wird und damit späteren Forschern, z.B. bei der Festschrift zum 200jährigen Jubiläum, zur Verfügung stehen wird?

<sup>32</sup> Dr. Steffen Meyer, Unternehmenskommunikation/Historische Kommunikation: „Zu Frau Winkler und Herrn Schmuhl hatten und haben wir volles Vertrauen. Sie konnten sich bei uns im Archiv frei bewegen und auch Akten einsehen, die noch nicht über Findmittel erschlossen sind. Alle anderen Unterlagen sowieso.“ Mail vom 06.07.2020

<sup>33</sup> Nicht in den Akten? Dann gibt es das ja gar nicht?

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2021/03/06/nicht-in-den-akten-dann-gibt-es-das-ja-gar-nicht/>

<sup>34</sup> <http://www.schmuhl-winkler.de/> Die Leser seien erinnert: Ich gendere nicht. Prof. Schmuhl mag sich mitgemeint fühlen.

<sup>35</sup> <http://www.schmuhl-winkler.de/pages/service.html>

<sup>36</sup> „Ich hatte eben ein längeres Gespräch mit Dr. Meyer, dem Archivar. Er gibt offen zu, dass es ein Auftragswerk ist, was Schmuhl/Winkler ablieferten. Und das Honorar sei nicht gerade hoch, reich würden die damit nicht. Kleinvieh macht auch Mist, lautete meine Antwort. Mail/28.10.2020

<sup>37</sup> „Er berichtete mir von der Veranstaltung, auf der Maikowski [ein ehemaliger Zögling, taucht auch in der Studie auf] über seine Zeit im Stephansstift berichtete ... Meyer bekam gewaltigen Ärger mit der Stiftsleitung, weil Maikowski seine Missbrauchsgeschichte dort verbreiten durfte.“ Mail/28.10.2020

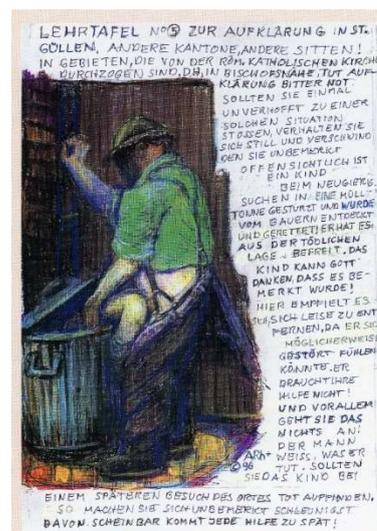
<sup>38</sup> Es geht um das OEG-Urteil, 20. November 2020, <https://dierkschaefer.OEG-Urteil, 20. November 2020, wordpress.com/2020/11/20/oeg-urteil/> Kronschnabel: „Ihnen ist klar, was das für alle von der LK Hannovers und anderen Kirchen-Kommissionen „entschädigten“ Menschen bedeutet, die von Sozialhilfe oder Kleinstrenten leben? Die haben einen rechtsfähigen Beschluss in der Hand, Diese Kommissionsbeschlüsse haben allerstärkste Beweiskraft, da braucht es keine Altakten für Klagen gemäß OEG. Das hätte Hans Hedder noch erleben sollen, schade, er starb zu früh. Sein Antrag auf Opferrente lief noch, als er starb.“ ... „Ich bekam schon das erste Feedback auf meine Weiterleitung der Studie zum RTH. DA staunen die Kirchenleute nicht schlecht, die kamen nie auf die Idee, dass bereits am RTH so beschissen wurde wie im ‚Entschädigungsverfahren‘ der Landeskirche Hannovers. Meine Antwort darauf: „Aus der Cosa Nostra kann man nicht austreten, ihr unterliegt der Omerta, die Vollmer hat ihren Stall lediglich vor wirklichen finanziellen Schäden geschützt“. Mail vom 12.10.2020

<sup>39</sup> „Gleichzeitig bedankte ich mich für die herrlich begründeten Beschlüsse der Landeskirche, eine wunderbare richterliche Urteilsfindung - die ich jetzt für eine Klage auf Opferrente verwenden werde. Zuerst Schweigen im

## 2 Meine Recherche im Internet.<sup>40</sup>

Hier sind Aussagen einer Reihe von Personen zu finden, die das Stift selber erlebt haben.

Das „Thema *Sexualisierte Gewalt* als Teil der Institutionengeschichte des Stephansstifts kommt in der Studie vor“<sup>41</sup> und wurde exemplarisch belegt, so exemplarisch, dass es im Wust der Geschichte kaum auffällt. Es sind ja nicht nur die Erinnerungen von Erich Kronschnabel, die von den Autorinnen nicht wahrgenommen oder ausgeblendet wurden. Im Netz taucht eine Fülle von Namen auf, die man nicht nur mit einer exemplarischen Notiz abdecken kann. Hier hatte das Wegschauen offenbar System.<sup>42</sup>



February 7, 2011, 3:01

Suche sexuelle Missbrauchsoffer und durch Misshandlungen sowie Zwangsarbeit geschädigte ehemalige Heiminsassen aus dem Heimverbund Lehrlingsheim STEPHANSSTIFT in Hannover – Kleefeld und seinen

Walde, dann sofort die Frage, ob ich ihm das Urteil des Sozialgerichts zukommen lassen könne. ... Ich nannte ihm die Hauptbegründungen des Gerichts, er schwieg, lauschte, ich hörte die Hirnwindungen rattern. Dem war auch sofort klar, was mir klar war. Wer denn verurteilt wurde, eine Institution oder das Bundesland, fragte er. Ich sagte es ihm wies aber auch sofort darauf hin, daß sich das Land durch Regress schadlos halten wird. Wer letztlich zahlt ist mir schnuppe, die Dachstiftung Diakonie Hannover wird Federn lassen müssen, vermute ich. ‚Ja, kann man nur vermuten, man wird sehen‘. ... meine Nachricht machte ihm richtig Denkarbeit. Klar, als Jurist rafft er die zu erwartenden Nebenfolgen auch sofort. Der verflucht seine im besten Richter-Jargon abgefassten Beschlüsse garantiert, denn eine bessere Beweislage für kommende Kläger konnte keiner liefern. Meisters [Landesbischof Hannover] Advokat wird den ganzen Ablauf noch verfluchen, die schossen sich mit der juristischen Fleißarbeit gegen die Opfer richtig selbst ins Knie. Das bringt jetzt schon Unruhe in die Hammelherde. Ich kündigte auch meine Forderung auf Nachschlag an, die Katholen sind ja weit Opferfreundlicher, zeigen ja viel mehr Unrechtsbewusstsein und Empathie! So könne ich das nicht ausdrücken meinte er. Kann ich, tu ich, und ausdrücken will ich euren Klingelbeutel. Bei 31.000,- lag eure Höchstsumme. Mit 27.500,- liege ich bei rund 90 % davon. Dann rechnen Sie mal 90% von 50000,-, denn das ist die Höchstsumme der Katholen. Oder wollen Sie diese Forderung mit der Begründung kippen, daß ich nicht so hart gevögelt wurde wie ein katholisches Opfer? Evangelisch im Schongang gefickt?“ Da kam nur ein gequältes ‚Herr Kronschnabel‘“ Mail vom 14.10.2020

<sup>40</sup>12mal kommt das Stichwort Stephansstift in meinem Blog vor. Die meisten sind aus der Zeit vor Veröffentlichung der Studie.

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2018/11/29/wenn-der-landesbischof-zum-trigger-wird-und-dann-auch-noch-meister-heisst/>

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2016/06/21/es-duerfte-wohl-selten-sein-dass-eine-landeskirche-eine-regelrechte-abrechnung-ueber-verbrechen-in-ihrem-bereich-vorlegt/>

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2014/09/10/ein-wunder-die-wege-des-herrn-sind-unergundlich/>

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2012/11/12/der-elefant-unter-den-landeskirchen/>

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2010/01/03/auf-der-langen-bank-freeze-now/>

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2014/07/14/wer-will-ins-heim-ins-altenheim-vom-stephansstift/>

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2012/06/05/stephansstift-hannover/>

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2011/11/11/wer-war-in-den-60er-jahren-im-stephansstifthannover/>

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2021/03/06/nicht-in-den-akten-dann-gibt-es-das-ja-gar-nicht/>

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2020/10/28/gastkommentar-von-erich-kronschnabel/>

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2020/04/26/wir-insider-wundern-uns/>

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2020/04/23/singe-o-goettin-vom-zorn-der-geschaendeten-knaben/>

<sup>41</sup> Mail von Winkler, 13.07.2020

<sup>42</sup> Scan aus: HR GIGER, www HR Giger com, Köln/Zürich, 2007, S. 123

Nebenheimen KNABENHOF, dem Erziehungsheim Gut KRONBERG sowie dem späteren Erziehungsheim BACKHAUSENHOF in Burgdorf aus den Jahren 1963 bis 1967.

Zitat aus der HAZ vom 30.03.2010:

„Auch im Stephansstift hat es in der Vergangenheit Fälle von sexuellem Missbrauch gegeben. In den vergangenen Monaten hätten sich etwa 30 Betroffene gemeldet, die in den fünfziger und sechziger Jahren Opfer von sexuellen Übergriffen, von Gewalt oder Demütigungen durch Erzieher wurden, sagt Jugendhilfeleiter Wolfgang Schneider.“ Zitat Ende.

Wegen Durchsetzung gemeinsamer menschenrechtlicher Interessen werden Betroffene unbedingt gebeten, als Erstkontakt sich hier per E-Mail zu melden.

„GEMEINSAM GEGEN DAS ERLITTENE UNRECHT!“<sup>43</sup>

---

February 14, 2011, 12:44 pm

auch ich suche Freunde und Mitschüler von 1962 bis mitte 63 aus der damaligen schule im stift.

da ich aber auch in borstel war beim Bauern von Sallzen suche ich auch hir Freunde einnen Nahmen weis ich noch kann aber sein das der vornahme nicht stimmt Heinz Schröder wir waren sehr stark befreundet. wer was weis bitte eine mitteilung machen würde mich sehr freuen, ach ja da waren noch 2 brüder deren Nachname Buschmann war. meiner war zu der zeit Busch.

Mfg Hans Hermann Mess

---

November 13, 2012, 3:27 am

auch mein mann war im stephansstift (ca.von 1974-1984) das genaue datum weiß ich leider nicht.er ist heute noch traumatisiert und reden möchte er schon gar nicht darüber was ich auch verstehen kann, es reißt nur alte wunden wieder auf. ich kann ihm zwar nicht helfen,aber ich bin für ihn da.und ich denke das seine heutigen krankheiten (depressionen, schlafstörungen, zum teil heftige stimmungsschwankungen und seine nerven sind total im eimer) eine mitschuld vom heim sind. mich würde allerdings interessieren ob es noch akten oder fotos von meinem mann exestieren. über eine antwort würde ich mich freuen.

mfg Regina zum Bansen

---

February 15, 2013, 8:19 am

Hallo ich suche meinen Onkel Michael Wittwer geb. Stemick am 17.11.1959 in Oelde, ca. 1974 kam er nach Burgdorf in ein Heim für schwer erziehbare Jugendliche und wechselte 1977 in ein Lehrlingsheim. Das Lehrlingsheim war der Stephanstift Hannover. Und da hört meine Spur auf. Ich hoffe ihr könnt mir helfen und ihn finden! Ich möchte so gerne das meine Mutter Heike, meine Tante Rita und mein Onkel Sascha ihren vermissten Bruder wieder liebevoll in die Arme schliessen können. und das ich die möglichkeit habe die Person zu finden die meine Familie wieder zusamm setzt. Ich bitte um Mithilfe!

---

<sup>43</sup> Channel: Kommentare zu: Heimkinder vom Stephansstift Hannover [https://stephansstift1.rssing.com/channel-29555444/all\\_p1.html](https://stephansstift1.rssing.com/channel-29555444/all_p1.html)

---

March 4, 2013, 5:44 pm

Hallo.

Mein Mann war im Gut Kronsberg... das muss so 1962/63 gewesen sein, er wurde dort 16 und durfte ab da rauchen...

Gearbeitet hauptsächlich auf dem Bauernhof; Rüben hacken...Kilometerweise...Heu und Korn einfahren, alles im Akkord und viele Stunden...

Der sogenannte "Erzieher" der Abteilung war Sasse; er war vorher zur See gefahren...; ein harter Brocken...!

Irgendwann gabs Strafmassnahme im Keller ...massenhaft Wasser aufwischen...; wenn ich mich recht erinnere : musste das in der Nacht 10 Stunden lang gemacht werden...!

Irgendwann ist er abgehauen nach Hause (Braunschweig); seine Mutter hatte panische Angst vor Jugendamt und Polizei, und hat ihn selbst wieder ausgeliefert und hat die Polizei gerufen; für mich auch das unvorstellbar.....!

Alles hat seine Wirkung getan und letztlich sein gesamtes Leben bestimmt...eine Ausbildung konnte er auch nie machen und darunter hat er besonders gelitten ; aber mehr für sich selbst... fühlte er sich minderwertiger....!

Er ist leider schon 2008 verstorben ,mit 62 Jahren...

---

April 5, 2013, 4:48 pm

Ich war vom 28.6.1961 bis 1.4.1965 im Stephanstift.

Habe die ersten elf Monate in verschiedenen Betrieben ( Papierfabrik, Baekerei, Kueche, und in der Gaertnerei gearbeitet, das natuerlich unendgeldlich.

Dann bin ich zum 1.4.62 eine Lehre zum Maler und Lackierer in der Stiftseigenen Malerei bei Malermeister Kulik angefangen die ich mit der Gesellenpruefung 1965 abschloss.

Zu meiner Heimzugehoerigkeit hiess der "Heimvater; wie Er sich nannte glaube, ich Platner.

Ich bin durch die: Heimkinderberatungsstelle fuer ehemalige Heimkinder auf diese Seite geraten und wuerde mich freuen

annte

---

September 9, 2013, 7:51 am

Detlef chlupka

ich war 1966 in burgdorf-backhausenhof.ab märz1967 in hannover stephansstift,ab august 67 habe eine lehre ausserhalb gemacht,ich habe während meiner zeit im stift nur einen freund gehabt (karl-heinz gase) aber leider aus den augen verloren. ich musste im backhausenhof im frost rüben hacken und im forst baumstämme schleppen

gruss detlef

---

November 26, 2013, 8:53 am

Auch ich war in den 60iger Jahren auf dem Gut Kronsberg und habe dort aber auch bei anderen Bauern und für eine Konservenfabrik in Burgdorf arbeiten müssen. Bezahlung ging nach Punkten, von denen man sich eben mal so grade ein paar Süssigkeiten bzw. Tabak

kaufen konnte.

Hausvater war ein Nitschke oder so ähnlich. Der ehemalige Seefahrer Sasse war neben anderen Schlägern (zb. Schreier und Vogt, die man auch noch mit Bruder ansprechen mußte,) allerdings der schlimmste. Mich persönlich hat er so zusammen geprügelt, daß ich davon einen bleibenden Schaden an der Wirbelsäule davontrug. Ärztliche Versorgung war zumindest in meinem Fall gleich Null. Der Sasse leitete die Abteilung im 2. Stock über dem Speisesaal. Später kam ich, um diese Grausamkeiten zu vertuschen, in das Stephanstift und habe dort übergangsweise in der Kartonagenfabrik von Schmalbach und in einer Schlosserei arbeiten müssen. Verdienst auch hier gleich Null. Nachdem mir dann nach Monaten gnädigerweise erlaubt wurde, eine Lehre zu beginnen, habe ich von dort aus die Flucht ergriffen und mich sofort in eine Klinik nach Bremen einweisen lassen. Dort wurde ich sofort einer Operation unterzogen weil akute Gefahr einer Lähmung bestand. Angeklagt wurde dafür natürlich niemand. Das war doch damals in den Heimen zumindest in Hannover, alles normal.

---

March 3, 2014, 4:36 am

Auch ich war im Stefansstift bzw. auf dem Kronsberg und Burgdorf/Backhausenhof. (Erstbelegung). Wurde dann nach Göttingen abgeschoben, wegen schwererziebar. Habe bis heute schwer damit zu kämpfen.

Würde mich gern mit ehemaligen austauschen, damit auch mehr an die Öffentlichkeit gelangt. Zum Schluß, heute lebe ich wieder im Heim. Toller Lebensabschluß Gruß an alle und die sich vielleicht noch an mich erinnern. Harry (Harald)

---

March 11, 2014, 1:09 am

Hallo,

auch ich hatte das vergnuegen mit den Herren Sasse und Nitsche in der zeit vom 16.8.62-15.10.63 in kronsberg, mir wurden von Sasse sämtliche zähne ausgeschlagen. Von den täglichen schikanen will ich garnicht erst berichten, einfach widerlich. Ich bin dann später dort abgehauen und habe die kurve gekriegt.

Ich lebe seit 28 jahren im ausland und bin seit 2jahren pensionär. Davor habe ich als Sozialarbeiter gearbeitet.

Mit freundlichem Gruss Peter Nettle

---

May 14, 2014, 11:39 am

Hallo

War von 1970 bis 1974 im Stephansstift. Großes Gebäude rechter Eingang ganz oben. In dem Teil war auch die Krankenstation untergebracht. Schon am ersten Tag wurde ich von einem Jungen mit Mord bedroht und mußte sein Sklave sein. Kann mich noch an den Erzieher Herrn Alfred Freese erinnern, er war ganz in ordnung. Die Wohneinheiten waren immer verschlossen, man durfte nur mit der Gruppe das gebäuder verlassen, oder wenn man zur Schule mußte, die sich direkt daneben befand. Es war eine grausame Zeit dort, und böse Errinerungen kommen immer wieder hoch.

Gruß Günter

---

May 29, 2014, 4:09 pm

ich würde mich freuen, den einen oder anderen auf der genannten Seite zwecks Austausch von Erlebtem zu treffen. Ich bin der Klaus, welcher seinen Beitrag am 26.11.2013 hier eingesetzt hat.

lg...

---

July 30, 2014, 2:24 am

Hallo, bin gerade im Rahmen von Nachforschungen über meine eigene Jugend auf diese Berichte gestoßen. Selber habe ich vom Sommer 1974 bis zum Frühjahr 1965 im Backhausenhof gewohnt, und von 1975 bis 1976 im Stephansstift eine Ausbildung zum Drucker gemacht. Allen, die Schlimmes im Heim erlitten haben, möchte ich hier mein Mitleid aussprechen. Ich selber hatte das große Glück, nie von Erziehern geschlagen worden zu sein (das erledigten die Jungen untereinander schon), habe aber die fliegenden Fäuste des Herrn Nietzsche/Nitsche im Backhausenhof aber zu oft sehen müssen. Einmal war ich Zeuge, wie er einen Jungen zu Boden geschlagen hat und erst durch das Einschreiten einiger Erzieher in seiner Raserei gestoppt werden konnte. Ich hoffe, dass er sich vor seinem Gott hierfür rechtfertigen muss. Die Arbeit in der Papphalle, dem Kartoffelkeller, der Cooperative in Burgdorf, oder bei Bauer Beinsen habe ich selber nie als Zwangsarbeit erfahren. Sexueller Missbrauch wurde nach meiner Erfahrung von allem durch den Jungen untereinander gepflegt, obwohl ich mich noch deutlich an einen Erzieher erinnere, der seine Besprechung mit uns Jungen am Liebsten abhielt, wenn wir unter der Dusche standen.

Wenn jemand Lust hat, noch über diese Zeit zu klönen oder Erinnerungen auszutauschen: herrikhuijzen [at] gmail.com

Grüße von Björn van Herrikhuijzen, geb. Bölling

---

December 8, 2014, 1:21 am

Ich war auch in Kronsberg im Stephansstift im Backhausenhof und in Borstel beim Bauern Im Backhausenhof war der sogenannte Seefahrer Sasse der Übelsten einer. Beim Bauern mußte auch mir die sexuellen Übergriffe des Sohnes gefallen lassen.

Ich habe mich nicht getraut etwas zu sagen, wer hätte schon einem Heimkind geglaubt.

---

February 9, 2015, 8:28 am

Auch ich war auf dem Gut Backhausenhof 1970 bis 1973. Würde mich freuen wenn sich mal jemand meldet der auch zur dieser Zeit da war. Detlev Kinnett.

---

May 11, 2015, 10:04 am

Am 01.06.1970 kam ich ins Stefansstift mit meinem Bruder, was ich dort miterleben musste. Schreibe ich gerade alles auf, nach 2 Jahren bin ich zur Zwangsarbeit nach Borstel zu einem Bauernhof gekommen, bis 1975.

Diese Zeit war das schlimmste was man Kindern antun konnte und alles unter dem CHRISTLICHEN Namen.

Würde mich über Kontakt freuen.

---

September 18, 2015, 8:34 am

...ich bin in 60/70er Jahren bis zum Lehrlingsheim im Stift gewesen. Angeblich hyperaktiv und schwer erziehbar. Letztlich lediglich unterfordert und überintelligent – soweit die psychologische Einschätzung. In Borstel musste auch ich auf dem Bauernhof arbeiten und ging in Borstel zur Schule des Heimes mit mehreren Klassen in einem Raum. Dort und auf dem Bauernhof in Sulingen gab es Stockschläge zur Bestrafung für alles. Dann kam ich wieder in das Stift. Der Heimleiter hiess Wöbking meine ich. Ein Gruppenleiter Morak. Vom Heimleiter gab es Schläge mit dem Stock auf den nackten Hintern. Von anderen größeren Kindern wurde ich vergewaltigt und anschließend von den Erziehern missbraucht. Von Erzieherinnen zum Sex genötigt brachte im Anschluß immer Geld. Was hab ich daraus gelernt? Hol Dir was du kriegen kannst. Frauenprobleme haben mein Leben begleitet. Kinder sind Bestien. Aber mein Leben muss ich letztendlich selbst leben, dafür kann ich nicht Dauerhaft anderen die Schuld geben. Ich habe auch Menschen im Stift kennengelernt die mich positiv formen konnten, z.B. Lydia N., Jürgen W. Ihnen bin ich dankbar. Aber es war immer die Diako welche falsch, gierig, verbrecherisch, egoistisch, sexentartet war und ständig teuflische Dingtaten. Diesen "Verein im Namen der Kirche" verfluche ich. Er sollte ausgemerzt werden

---

February 6, 2016, 12:37 pm

frank weber war da um 1975 hat einer noch bilder in diese Zeit

---

March 19, 2016, 4:35 pm

Hallo,  
ich hatte auch das „Vergnügen“ Bewohner im Backhausenhof zu sein. An den genauen Zeitpunkt kann ich mich nicht mehr erinnern-zumal es ja keine positiven Erinnerungen gab aber es muss irgendwann Ende der 70er gewesen sein-etwa 1978-1980. Nach 2 Fluchten und der Unterstützung meines Großvaters sowie des Jugendamtes in Schwelm kam ich dann nach meinem Schulabschluss im Backs in die freie Wohngruppe des Stephansstiftes in Hannover-Mitte. Dort war es wesentlich besser aber auch hier habe ich es nicht all zu lange ausgehalten. Wer sich vielleicht noch an mich erinnert kann mich gerne kontaktieren.

---

March 30, 2016, 10:56 am

Auch ich habe im Stephansstift zum Teil meine Kinderjahre verbracht. Dez. 1945 bis April 1950. Dann verbrachte man mich nach Borstel. Aussage des Leiters des Stephansstifts: Pastor Joh. Wolff: Die Kinder leben dort bei den Bauern mit Familienanschluss. Wie unwissend war dieser Herr Wolff?? Groß und kräftig mussten die Jungen sein, denn die Bauern sparten damit den Knecht ein, den sie gebraucht hätten. Ein sehr miserable Schulbildung, und als halbe Analphabeten entließ man uns Jungen ins Berufsleben. Und Wolff hatte die Unverschämtheit zu behaupten: Weil seine geistigen Fähigkeiten nicht sehr groß waren,

gab man ihn zu einen Bauern. Von den 6 Jahren, die ich in die Heimschule des Stephansstiftes ging, waren 3 Jahre quasi ausgefallen. Auch wegen Faulheit der Lehrer, sie hatten eins im Sinn uns zu tressieren. Ich habe einen Lebensbericht geschrieben (685 Din A4 Seiten) auch bereits gebunden. Sucht damalige Jungen, die in Borstel waren. Gruß Ruda<sup>44</sup>

---

Auf einer anderen Webseite:

**Lars** (61) schreibt am Mittwoch, 20. Juli 2011, 10:50 Zu Ihrem Artikel: Vergessene Schicksale !! Ich vermisse hier die Erinnerung an die Missbrauchs-, Misshandlungs- und Ausbeutungsoffer der 60er Jahre im Erziehungsheim Backhausenhof in Burgdorf. Die Täter, Mitäter, Mitwisser und Entscheidungsträger bewegen sich immer noch unbehelligt in unserer Mitte. Die meisten Bürger der Orte der Schande HANNOVER – KRONBERG -BURGDORF waren wohl Unschuldslämmer: Sie wussten nichts ! Sie hörten nichts! Sie sagten nichts!

---

Ihr Beitrag vom 17.11.2010: „Die ehemalige stellvertretende Regionspräsidentin Christel Hoffmann-Pilgrim“ - ZITAT: „Hier übernahm sie an dem von der Diakonie betriebenen Erziehungsheim „Stephansstift“ eine Stelle als Erzieherin und wechselte im Jahre 1965 zu dessen auf dem Gut Backhausenhof in Burgdorf neu gegründeter Außenstelle. Dort betreute sie in den nächsten Jahren als erste Frau männliche Jugendliche, die ihren Hauptschulabschluss nachholen sollten.“ ZITAT ENDE | Leider haben Sie hier vergessen, darauf hinzuweisen, dass die Frau Hoffmann-Pilgrim in dieser Zeit wohl oft die Augen zu gedrückt hielt, als dort massive Schikanen und andere Schweinereien mit den Zoegligen angestellt wurde. Sie muss anscheinend dort sehr lange beschäftigt gewesen sein. Warum wird darüber kein Wort verloren? Die Mitwisserschaft dieser Frau sollte mal genauer beleuchtet werden! Ich selbst war 1965 dort und weiss, von was ich schreibe. So etwas passt natürlich nicht in die schöne Vita der Dame. Sie sollte allerdings wissen: Wir Heimkinder vergessen nie!“<sup>45</sup>

---

Wenn man mit pseudo-wissenschaftlicher Begründung solche Foren nicht aufsucht oder gar zitiert, so hätten die Autorinnen bei manchen Stellen ihrer Erkenntnisse nachbohren müssen. So z.B. „Unsere Jungen sprechen auch nicht weiter davon, wenn sie Schläge gekriegt haben.“<sup>46</sup> Oder: Es seien „öfter Leute aus der Stadt mit ungeratenen Kindern hier draußen gewesen, um das Stephansstift als eine Art Butzemann zu verwenden – ein einziger Besuch sollte genügen, um die unartigen Buben in die Artigkeit hineinzuzängstigen“.<sup>47</sup> So etwas macht doch stutzig. Hat aber nicht.<sup>48</sup>

---

<sup>44</sup> [https://stephansstift1.rssing.com/chan-29555444/all\\_p1.html](https://stephansstift1.rssing.com/chan-29555444/all_p1.html) aufgerufen: Donnerstag, 5. November 2020  
Ich habe den Text nur typographisch bereinigt, sonst aber in der Originalfassung eingestellt, absichtlich mit all seinen Rechtschreibfehlern und der sprachlichen Unbeholfenheit. Dies nicht, um die ehemaligen Heimkinder vorzuführen, sondern damit deutlich wird, wie die Heimerziehung auch in dieser Hinsicht versagt hat. Schade, dass so etwas den Autorinnen entgangen ist.

<sup>45</sup> <https://www.im-alkreis.de/?sid=&rubrik=gaestebuch>

<sup>46</sup> S. 50

<sup>47</sup> S. 50 - Doch solche Besuche hätten diese Gerüchte Lügen gestraft.

<sup>48</sup> Es exkulpiert nicht, wenn für wesentliche Merkmale der Heimerziehung im Stephansstift auf andere Publikationen der Autorinnen verwiesen wird: „In unserem Quellenband „Heimwelten“ finden Sie eine vertiefte Aufarbeitung der Gewaltanwendung gegenüber anvertrauten und abhängigen Minderjährigen, u.a. im Stephans-

Ich halte es milde gesagt für ungewöhnlich, dass man als Rezensent eigene Recherchen anstellen muss, um eine Studie um wesentliche Sachverhalte zu ergänzen. Hier haben sich die Autorinnen in wissenschaftlich unverantwortlicher Weise zu eng an den Rahmen ihres Auftrags gehalten, nur an den engen Rahmen ihres Auftrags geforscht, so begrenzt, wie es Paul Simmel in seiner Karikatur zeigt:

„Du hast ja lauter Nummern in den Karos?“  
 „Det ist mein Patent, ... juckts mir mal auf'n Buckel, denn sage ich: Olle, kratz mir mal in No. 45!“<sup>49</sup>

Weitere Zitate aus der Studie bringen den Leser zum Nachdenken, aber die Autorinnen wohl nicht.

„Eine der bedrohlichsten und auch sehr wirksamen Strafen ist die Ausweisung eines Zöglings in eine etwas straffer geführte Außenabteilung des Kronsberges, wo stark widersetzlich handelnde Jungen untergebracht sind und hier unter verschärften Bedingungen erzogen werden“.<sup>50</sup> Etwas straffer – verschärfte Bedingungen? Unerfindlich, warum die Verfasserinnen dieser Spur nicht nachgegangen sind.

Als das bisher betriebene eigene Schulwesen 1962 um die Berufsschule erweitert wurde, sahen „die Bewohner dem Berufsschulunterricht mit Freude entgegen, dies sei verständlich, brauchten sie doch nun an nur fünf Tagen Kolonne zu schieben“.<sup>51</sup>

Der Beschwerde einer Mutter, die sich über die Ausbeutung ihres 11jährigen Sohnes, der bei einer „landwirtschaftlichen Pflegefamilie“ untergebracht war, entnehmen die Autorinnen Positives: „Bemerkenswert war hier der Hinweis auf die augenscheinlich bessere Betreuung in der Hauptanstalt.“<sup>52</sup>

Die „Strafen – Theorie und Praxis“ nehmen einen eigenen Abschnitt ein. Pastor Wolff hatte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der EREV<sup>53</sup> „mahnd auf den von Lieblosigkeit und



stift.“(so im Mail von Dr. Winkler, s. oben) Aber man wollte wohl einen störenden Missklang im Jubel-Jubiläumsband vermeiden. Seriös sieht anders aus.

<sup>49</sup> Karikatur: Paul Simmel, *Neues Paul-Simmel-Album*. Unveröffentlichte, letzte Arbeiten des Künstlers. Stuttgart. Heinrich Plesken (1933), hier sechste Auflage mit einem Geleitwort von Rudolf Presber, Erscheinungsjahr unbekannt, ohne Seitenangabe

<sup>50</sup> S. 373

<sup>51</sup> S. 387, „Damit war die Arbeit auf den Feldern gemeint, wo die Jugendlichen, eingeteilt in Kolonnen, bis dahin an sechs Tagen in der Woche gearbeitet hatten.“ Da wäre der Leser den Autorinnen dankbar gewesen, Aufschluss zu erhalten, wieviel vom Arbeitslohn den Jugendlichen blieb.

<sup>52</sup> Die Bäuerin hatte erklärt, ihr sei der Junge „zugeteilt, damit er eine Hilfe für den Betrieb sei.“ S. 388 – So wird es wohl gewesen sein.

<sup>53</sup> Evangelischer Erziehungsverband e.V. - Ein Abkürzungsverzeichnis schien den Autorinnen entbehrlich zu sein.

Desinteresse geprägten Zustand der evangelischen Heimerziehung hingewiesen.“<sup>54</sup> Trotz Züchtigungsverbot „ist es [in zahlreichen Fällen] doch so, dass ganz offensichtlich ohne ausreichenden Grund die körperliche Züchtigung angewendet wird.“<sup>55</sup> Oft seien Züchtigungsvermerke in den vorgeschriebenen Strafbüchern unterschlagen worden.

Zwei Fälle von sexualisierter Gewalt werden erwähnt: Eine Erzieherin nahm Jungen mit ins Bett und ein Junge wurde von einem Erzieher vergewaltigt.<sup>56</sup> „Wie viele Missbrauchsopfer es im Stephansstift gab, muss weiter erforscht werden“. Das war offenbar nicht im Auftrag der Autorinnen inbegriffen.

Als im Oktober 1969 bei der Heimkampagne der APO auf einem Flugblatt „u.a. die Entlassung prügelnder Erzieher“ gefordert wurde, gab es „ungeachtet der Tatsache, dass sich manche Erzieher noch mit Schlägen durchsetzten“ den Hinweis: „Jedem Heimbewohner ist bekannt, dass es keine Prügelstrafe gibt.“<sup>57</sup>

Der Jahresbericht von 1971 gibt eine – aus heutiger Sicht frappierende Erkenntnis wieder: „die Hilfebedürftigkeit des Minderjährigen ist *nicht durch Bestrafung, sondern durch Bewusstmachung und Aufarbeitung der Konfliktsituation zu überwinden*.“<sup>58</sup> Da weiß man doch, welcher Geist zuvor geherrscht hat.

In der Konzeption der Studie<sup>59</sup> heißt es: „Hierzu gehörte – soweit es die Quellen zuließen – auch, denjenigen eine Stimme zu geben, die als „Objekte der Fürsorge galten.“ Dies ist – soweit es die Zöglinge betrifft, weitgehend misslungen. „Soweit es die Quellen zuließen“, genau da liegt das Problem, wenn man sich mit einer problematischen Quellenlage zufriedengibt. Man kann sich auch freiwillig Scheuklappen anlegen.“<sup>60</sup>

**Mein Fazit: Seriöse Forschung sieht anders aus.**

Ob es bei der benutzen Quellenlage den Autorinnen gelungen ist, hier wirklich Licht ins Dunkle der Finanzen zu bringen, wurde in Teil 3<sup>61</sup> behandelt.

---

<sup>54</sup> S. 389 - Allerdings hatten die Besucher des AFET vom Stift einen positiven Eindruck mitgenommen. Das war Mitte der 50er Jahre. AFET = der Allgemeine Fürsorge-Erziehungs-Tag

[https://de.wikipedia.org/wiki/AFET\\_%E2%80%93\\_Bundesverband\\_f%C3%BCr\\_Erziehungshilfe](https://de.wikipedia.org/wiki/AFET_%E2%80%93_Bundesverband_f%C3%BCr_Erziehungshilfe)

<sup>55</sup> So Janssen 1965, S. 392

<sup>56</sup> S. 395

<sup>57</sup> S. 436f

<sup>58</sup> S. 452. Der auch oben *kursiv* gesetzte Teil des Zitats gibt eine Hervorhebung der Verfasserinnen wieder. War diese Eigenmächtigkeit der schwache Versuch, ihre Unabhängigkeit unter Beweis zu stellen?

<sup>59</sup> S. 20 ff

<sup>60</sup> <https://dierkschaefer.wordpress.com/2021/03/06/nicht-in-den-akten-dann-gibt-es-das-ja-gar-nicht/>

<sup>61</sup> Eine Jubeldenschrift zum Firmenjubiläum - Das Stephansstift Hannover  
Teil 3 von 4: Die Bewirtschaftung der Bedürftigkeit, Donnerstag, 6. Oktober 2022

<https://dierkschaefer.wordpress.com/2022/10/06/eine-jubeldenschrift-zum-firmenjubiläum-das-stephansstift-hannover-teil-3-von-4-die-bewirtschaftung-der-bedürftigkeit/>



## 1 Mailsammlung Erich Kronschnabel<sup>65</sup>

Kronschnabel: *Sie können der Dame [Dr. Winkler] gerne ausrichten, daß ich jederzeit zur Verfügung stehe, wenn sie Interna zu den Abläufen in den Schlafsälen und in der „Geschlossenen Abteilung“ wissen möchte. Das KZ Kronsberg hatte seine eigenen Gesetze und die dort Dienst tuenden Diakonieschweine waren Nazis reinsten Wassers.*

*Die hatten dort auch ihre Dienstwohnungen, ihre Weiber ließen sich die Gartenarbeit und teilweise sogar die Hausarbeit von den Kindersklaven machen. Vor allen Dingen sahen sie ungerührt zu, wenn einer der SS-Säue seine Pfoten an den Kindern abputzte, sprich ihnen gnadenlos die Gesichter blutig schlug.*

*Gibt es in der Winkler-Arbeit Einzelheiten zu solchen Kinderschindereien??? Vermutlich nicht?<sup>66</sup>*

Kronschnabel 10.11.2020, 10:04

Unruhe bei Dachstiftung Diakonie

Moin lieber Herr Schäfer,

wir bringen Unruhe in die Dachstiftung Diakonie, es gibt Reaktionen!

Die Ermittlungen der wirtschaftlichen Verknüpfungen im System gefallen nicht, die Herrschaften reagieren intern, wie man mir gestern telefonisch sagte.

Da es sich um eine wirtschaftliche Stiftung handelt sind die bilanzierungspflichtig.

Ich schreckte die auf, indem ich bei meinen Suchen auch die von den Einzelunternehmen an die Stiftung abzuführenden Mieten und Servicegebühren beleuchtete, die gründeten eine eigene IT-Gesellschaft, mit der sie Dienstleistungen für alle möglichen Firmen im Sozialgeschäft erbringen. Das hat ja mit gemeinnütziger Tätigkeit rein nichts zu tun.

Die können genau feststellen, wer auf ihre Daten zugreift. Meine PC-ID-Nummer haben die durch meine Korrespondenzen und glichen sofort mit den Zugriffen auf die Geschäftsseiten ab. Ganz gut, wenn man einen Maulwurf im Garten hat...

Mir egal, die können nachträglich keine Bilanzen ändern. Ist doch aber sehr interessant, wie sie reagieren. Das bestätigt doch, dass sie genau wissen, wie fragwürdig ihr Geschäftskonzept ist (siehe Nutzung von Schutzklauseln zu Gehältern im Management).

Beste Grüsse

e.k.

Re: Dachstiftung ist nicht bilanzierungspflichtig !!!!!!!!!!!!!!!

@11.11.20

---

<sup>62</sup> Ich gebe hier auch Mails wieder, die bisher nicht verwendet wurden, aber Transparenz schaffen und last but not least in einer Dokumentation über das Stephansstift Platz finden sollen. Manche dieser Mails sind (auszugsweise) bereits zitiert worden, auch in Teil 3 von vier.

<sup>63</sup> Ob wohl der Mailverkehr von 2020 und meine Recherchen in den Akten landen werden und damit späteren Forschern, z.B. bei der Festschrift zum 200jährigen Jubiläum, zur Verfügung stehen?

<sup>63</sup> Mail/20.7.20

Moin lieber Herr Schäfer,  
die Dachstiftung Diakonie als solche ist NICHT bilanzierungspflichtig, weil gemeinnützig!  
Gemein und nützig zieht sich durch die Firmengeschichte, seit Luther.

Wir können also nur auf die einzelnen Gesellschaften zugreifen, aber deren Bilanzen geben  
genügend Material her, um den Laden darstellen zu können.

Die Aufsichtsbehörde für Stiftungen sitzt in Hannover, die haben die Diakonie wohl aller-  
bestens bei der Stiftungsgründung beraten.

...

Gruß  
e.k.

Am 04.11.2020 um 19:33 schrieb Mail von E.K.:

Lieber Herr Schäfer,

heute bekam ich von Archivar Dr. Meyer eine Kopie meines Personalbogens, den es 2010  
einfach nicht gab! Meyer entschuldigt sich dafür, könne sich nur um ein Versehen gehandelt  
haben....

Die Bewohnerakten wurden 10 Jahre nach Abgang vernichtet. Und woher stammen dann  
Auszug aus Aufnahmebuch und mein Personalbogen??? Die Archivierung ist ein Knack-  
punkt, ich glaube heute, daß man Schmuhl/Winkler keinen echten Zugang ermöglichte und  
deshalb viele Dinge nicht eruiert werden konnten. Widersprüche wohin man im Stift guckt.  
Ich werde Meyer morgen mal auf die Dritten fühlen und ihn fragen, woher er plötzlich mei-  
nen Personalbogen bekam, vernichtete Akten unterliegen bekanntlich nicht der religiösen  
Wiederauferstehung-Theorie.

Gruß  
e.k.

@ 28.10.20

Ich denke, die gesamte Auflage ging wohl an das Stift und die verteilten dann an  
Interessenten.

Kann mir nicht vorstellen, dass irgend ein Verlag sich finanzielle Risiken mit so einer  
Schwarte an's Bein bindet. Sie haben doch ein Exemplar zur Hand. Welcher Verlag legte die  
Schwarte in welcher Stückzahl auf? Hat das Ding überhaupt eine ISBN-Nummer?

Aber ich werde Meyer fragen, er ruft mich nach seiner Suche an, um mir das Ergebnis zu  
nennen. Das wird NULL sein, denn sonst würde er ja zugeben, daß ich bei der ersten Anfrage  
belogen wurde.

...

Am Mi., 28. Okt. 2020 schrieb ds <[ds@dierk-schaefer.de](mailto:ds@dierk-schaefer.de)>:

sollten sie ihn noch mal sprechen, lieber herr kronschnabel,  
fragen sie ihn doch bitte, wieviel von der auflage das stephansstift abgenommen hat, vielleicht  
schon vorab garantiert?

Am 28.10.2020

Mail von E.K.:

Moin, lieber Herr Schäfer!

Ich hatte eben ein längeres Gespräch mit Dr. Meyer, dem Archivar. Er gibt offen zu, dass es ein Auftragswerk ist, was Schmuhl/Winkler ablieferten. Und das Honorar sei nicht gerade hoch, reich würden die damit nicht. Kleinvieh macht auch Mist, lautete meine Antwort. Er berichtete mir von der Veranstaltung, auf der Maikowski über seine Zeit im Stephansstift berichtete, ... Meyer bekam gewaltigen Ärger mit der Stiftsleitung, weil Maikowski seine Missbrauchsgeschichte dort verbreiten durfte.

Ich setzte ihn erneut auf meine frühere Akte an, weil Schmuhl/Winkler ja aussagten, daß sie auch zu alten Akten Zugang gehabt hätten. Mal sehen, was er antwortet.

Ich erwähnte, dass Sie auf eine Antwort warten. Sie hätten alles, was er hat und Sie sollen Ihre Rezension einfach schreiben, soll ich Ihnen ausrichte. Sie trafen den Nerv, das zeigt doch seine Reaktion.

Ihm liegen reichlich Aussagen von ehemaligen Heimkindern vor, denen es im Stephansstift richtig gut ging, weil sie aus übelsten Familienverhältnissen kamen. Glaube ich sogar. Was er aber nie bedachte ist die Tatsache, daß die Sauereien auf dem Kronsberg liefen und nicht im Knabenhof unten in der Stadt. Da begann er zu fragen, er hat tatsächlich keine Ahnung von den Unterschieden zwischen den Örtlichkeiten! Ich fragte, warum er nicht mich zu der Jubiläumsfeier einlud. „Herr Kronschnabel, ich hätte mich auch in glühende Kohlen setzen können, wäre wahrscheinlich sogar besser davon gekommen wie mit Ihnen als Zeitzeuge auf dem Podium der Feierlichkeit“. Ich forderte ihn auf, Schmuhl/Winkler an mich zu verweisen, wenn sie echte Wahrheiten hören wollen.

Beste Grüße

e.k.

An Kronschnabel

@ 15.10.20

Zu „Embedded Scientists“

„Nachdem ich das Ansichtsexemplar der Studie zurückbrachte, habe ich in einem persönlichen Gespräch mit dem damaligen Direktor Stöbe gesagt, ich vermisse in der Studie die Aufarbeitung der Misshandlungen der Mädchen und Frauen. Seine Antwort: Das wäre nicht die Absicht der Studie gewesen. Dafür hätte es keinen Bedarf und keinen Auftrag gegeben. So kann man Winkler und Schmuhl auch keine Unterschlagung vorwerfen.“<sup>67</sup>

Jetzt habe ichs kapiert, lieber Herr Kronschnabel. Ich war so naiv anzunehmen, Sozialwissenschaftler/Historiker hätten ein Berufsethos. Die Angebotsseite von Winkler und Schmuhl bietet unausgesprochen ihre Käuflichkeit an.

Das kann man auch größer aufziehen. Auf der Suche nach *embedded scientists*, analog zu *journalists* stieß ich auf passende Geschäftsmodelle:

„Embedded Scientist ist ein besonderes Format der Kooperation mit verschiedenen Optionen zwischen einem oder mehreren Instituten der Forschungsfabrik und der Industrie. Grundsätzlich ist es das Ziel, dass Unternehmen ausgewählte Entwickler / Ingenieure in die Forschungsfabrik 'entsenden', damit sie unabhängig vom Tagesgeschäft mit unseren Wissenschaftlern und Experten gemeinsam zeitlich befristet zu forschen. Auch Promotionen sind möglich und erwünscht.

---

<sup>67</sup> Zitat von Gerhard Haake

Mit folgenden Varianten haben wir bereits gute Erfahrungen:

### **Variante 1**

Der Doktorand bleibt auf der Payroll des Unternehmens, ein MA bei uns wird voll oder teilweise mitfinanziert, der mit dem Doktoranden zusammenarbeitet und ihn auch eng betreut. Kosten entstehen Ihnen für einen betreuenden Mitarbeiter und die Betreuung der Dissertation durch den Professor. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass an Projekten gearbeitet wird, deren Inhalte die Industrieunternehmen maßgeblich festlegen. Bei dieser Variante gibt es noch weitere Begleitmöglichkeiten: Außer dem Doktoranden können weitere Mitarbeiter aus den Unternehmen in das Projekt einbezogen werden. Ein »Steering Komitee« erarbeitet und sichert die strategische Ausrichtung und inhaltliche Zielsetzung über die Laufzeit. Die Leistungen der Forschungsfabrik-Mitarbeiter sind dynamisch änderbar. Die Mitarbeiter der Industrieunternehmen sind in vorgesehenen Räumlichkeiten tageweise in der Forschungsfabrik anwesend.

### **Variante 2**

Der Doktorand wechselt temporär ans KIT, das Unternehmen zahlt sein Gehalt ans KIT und teilweise (50%) einen Betreuer aus der Forschungsfabrik. Es entstehen Ihnen damit also Kosten bei teilweise ähnlichen Konstellationen wie bei Variante 1. Der Doktorand ist dann beispielsweise in den [Betrieb unseres Lehrstuhls](#) eingebunden, z.B. nimmt er dann an den ‚Freitagsrunden‘ aller Doktoranden teil und am ‚Sommerseminar‘. Aber auch hier gilt: gearbeitet wird an Aufgabenstellungen des Unternehmens.

### **Variante 3**

Der Doktorand arbeitet ausschließlich im Unternehmen, wir erhalten ein Honorar für ein ‚Begleitprojekt‘, also die wissenschaftliche Begleitung des Themas und der Doktorand hält zwei Vorträge pro Jahr in der Forschungsfabrik über den Fortschritt der Arbeit.“<sup>68</sup>

Es sind also nicht nur die von der Wirtschaft für Gutachten teuer eingekauften Wissenschaftler.

Am 14.10.2020 um 19:21 Mail von E.K.:

Lieber Herr Schäfer,

ich berichtete Schmidt-Vogt von dem Urteil bezüglich Opferrente für Heimkind.<sup>69</sup>

Gleichzeitig bedankte ich mich für die herrlich begründeten Beschlüsse der Landeskirche, eine wunderbare richterliche Urteilsfindung - die ich jetzt für eine Klage auf Opferrente verwenden werde.

Zuerst Schweigen im Walde, dann sofort die Frage, ob ich ihm das Urteil des Sozialgerichts zukommen lassen könne. „Leider nein, ich habe nur die Vorabfassung, offiziell kommt es noch heraus“. „Woher haben Sie das, wenn ich fragen darf?“ „Dürfen Sie, aber es gibt darauf keine Antwort, das ist quasi Beichtgeheimnis. Daran halte ich mich auch als Atheist“. Ich nannte ihm die Hauptbegründungen des Gerichts, er schwieg, lauschte, ich hörte die Hirnwindungen rattern. Dem war auch sofort klar, was mir klar war. Wer denn verurteilt wurde, eine Institution oder das Bundesland, fragte er. Ich sagte es ihm wies aber auch sofort

---

<sup>68</sup> <https://www.forschungsfabrik-ka.de/de/Angebot/EmbeddedScientists.html> Donnerstag, 15. Oktober 2020

<sup>69</sup> OEG-Urteil, <https://dierkschaefer.wordpress.com/2020/11/20/oeg-urteil/>

darauf hin, daß sich das Land durch Regress schadlos halten wird. Wer letztlich zahlt ist mir schnuppe, die Dachstiftung Diakonie Hannover wird Federn lassen müssen, vermute ich.

„Ja, kann man nur vermuten, man wird sehen“.

Ich riet ihm noch, dem Meister [Landesbischof Hannover] einen Hinweis auf dieses Urteil zu geben, damit der nicht unverhofft vom 350ziger Benz auf 'nen Esel umsteigen muß, die LK [Landeskirche] solle also die Kohle zusammen halten.

Mit nem Esel kommt er Jesus zwar näher, aber dann ist sein fettes Gehalt auch weg. Meinen Zynismus kam Schmidt-Vogt vor Nachdenken nicht mal richtig zu Bewusstsein, meine Nachricht machte ihm richtig Denkarbeit. Klar, als Jurist rafft er die zu erwartenden Nebenfolgen auch sofort. Der verflucht seine im besten Richter-Jargon abgefassten Beschlüsse garantiert, denn eine bessere Beweislage für kommende Kläger konnte keiner liefern. Meisters Advokat wird den ganzen Ablauf noch verfluchen, die schossen sich mit der juristischen Fleißarbeit gegen die Opfer richtig selbst ins Knie.

Das bringt jetzt schon Unruhe in die Hammelherde

Ich kündigte auch meine Forderung auf Nachschlag an, die Katholen sind ja weit Opferfreundlicher, zeigen ja viel mehr Unrechtsbewusstsein und Empathie! So könne ich das nicht ausdrücken meinte er. „Kann ich, tu ich, und ausdrücken will ich euren Klingelbeutel. Bei 31000,- lag eure Höchstsumme. Mit 27500,- liege ich bei rund 90 % davon. Dann rechnen Sie mal 90% von 50000,-, denn das ist die Höchstsumme der Katholen. Oder wollen Sie diese Forderung mit der Begründung kippen, daß ich nicht so hart gevögelt wurde wie ein katholisches Opfer? Evangelisch im Schongang gefickt?“. Da kam nur ein gequältes „Herr Kronschnabel...“

Ihnen einen ruhigen Abend!

Ihr  
e.k

Am 12.10.2020 um 19:46 Mail von E.K.:

Danke, das ist der Hammer und bleibt bei mir, bis Sie es freigeben!

Ihnen ist klar, was das für alle von der LK Hannovers und anderen Kirchen-Kommissionen „entschädigten“ Menschen bedeutet, die von Sozialhilfe oder Kleinstrenten leben? Die haben einen rechtsfähigen Beschluss in der Hand, die Grundlage für eine Klage nach dem OEG! Diese Kommissionsbeschlüsse haben allerstärkste Beweiskraft, da braucht es keine Altakten für Klagen gemäß OEG.

Das hätte Hans Hedder noch erleben sollen, schade, er starb zu früh. Sein Antrag auf Opferrente lief noch, als er starb.

Dieses Urteil ist ein Dolchstoß für die Kirchen, die Sexualopfer „entschädigten“, denn wenn den Opfern per Gerichtsurteil eine Rente nach OEG gezahlt werden muss, werden die Kirchen in Regress genommen (Verursacher-Prinzip) !!!!

Die Höhe der Opferrente (Prozentsatz-Regelung) macht sich dann an den „Entschädigungsbeträgen“ fest, die die Kirchen bezahlten. Wer wenig bekam, bekommt wenig nach OEG zugesprochen, weil wenig Entschädigung mit weniger Leiden gleichgesetzt wird. Die Juristen ticken leider so. Ich liege mit meinen 27.500 Euronen auf der Obergrenze....und ich werde gemäß OEG klagen, wenn dieses von Ihnen vorgelegte Urteil rechtskräftig ist. Landeskirche, ich komme.....und mit mir alle die, für die ich gefochten habe.

Da wird auch Korntal kotzen, denn die erwischt es dann in den Fällen, die bereits entschädigt wurden, eben auch durch Regress.

Die negative Seite: Die Kirchen werden schlagartig die Entschädigungszahlungen stoppen, wenn sie für die nach OEG-Recht verrenteten Leute in Regress genommen werden! Das wird noch richtig spannend, sage ich mal voraus.

Ein gutes Mail vom guten Hirten Schäfer; ich trinke heute ein Glas Wein, lieber Herr Schäfer.

Schönen Abend noch.

12.10.2020, 13:14

Re: haake

Und das alles finden Sie natürlich nicht im Archiv, lieber Herr Schäfer, und daß man Ihnen von dort aus nicht gerne antwortet, verstehen Sie jetzt noch besser.

Mit Gerhard Haake hatte ich gute Telefonate, ein bemerkenswerter Mann, verglichen mit den Kriechern, die die Diakonie zu bieten hat. Er untertreibt sogar noch, es gab grausame Geschehnisse auf dem „Kronsberg“. Ich hätte dem N. die Fresse viel stärker polieren sollen, er war ein Stück Dreck in Menschengestalt.

K. war es, der zu Hans Hedder sagte „Na, Herr Hedder, so schlimm wird es wohl nicht gewesen sein“ woraufhin ich ihm zu schrie, man solle ihm die Fresse polieren. K. war und ist ein übler Patron alter Diakonie-Schule.

Telefonieren Sie mit Haake, Sie können ihn auch direkt und deutlich fragen, er erinnert sich auch an alle Namen der verbrecherischen Diakone.

Ich bekam schon das erste Feedback auf meine Weiterleitung der Studie zum RTH. DA staunen die Kirchenleute nicht schlecht, die kamen nie auf die Idee, dass bereits am RTH so beschissen wurde wie im „Entschädigungsverfahren“ der Landeskirche Hannovers.<sup>70</sup> Meine Antwort darauf: „Aus der Cosa Nostra kann man nicht austreten, ihr unterliegt der Omerta, die Vollmer hat ihren Stall lediglich vor wirklichen finanziellen Schäden geschützt“<sup>71</sup>.

Ihnen noch einen schönen Tag.

Beste Grüße

e.k.

@30.07.2020, 11:58

Re: Wunderland Dachstiftung Diakonie

Tönnies<sup>72</sup> betreffend: Ich sah eben, dass jede Tochter-GmbH eigenständig registriert und somit steuerlich selbständig ist. Schachtelsystem, das nur die Kirchen noch besser beherrschen, weil denen mit Sicherheit niemals eine Steuerfahndung in die Papiere schaut. Was die jährlich als Verlustvortrag buchen und anerkannt bekommen, ist irre! Man nimmt einfach mal Jahresverluste an und schiebt dadurch ZWEI Jahre lang fiktive Verluste vor sich her, ZAHLT DARAUF ALSO KEINE STEUERN. MAN KANN mit diesen Geldern herrlich arbeiten, z.B. unter-der - Hand-Zahlungen an Eltern missbrauchter Heimkinder zahlen....

Alleine bei der Stephansstift-gGmbH für Altenpflege und Seniorenwohnen verfügt man über runde 2,2 Mio Verlustvortrag, bei ca. 20 Mio. Jahresumsatz. Die 2 Mio. zog man raus, als 2017 die Pflegehonorare geändert wurden, um nicht absehbare Verluste deckeln zu können. Ist ja fiktiv, kann ja keiner kommen und die Verlustmöglichkeit abstreiten. So schiebt man zwei Jahresumsätze unkontrolliert vor sich her. Das geht mit jeder Bilanz so, ich habe immer 2 Jahre Zeit, bevor ich Zahlen belegen muss.

---

<sup>70</sup> Ich hatte die Ehre, einem Landesbischof zu erklären, dass der Umgang mit den ehemaligen Heimkindern der Vorlauf zu dem mit den Missbrauchskindern gewesen ist. [https://dierkschaefer.wordpress.com/2021/06/11/sehr-gehrter-herr-landesbischof/?preview\\_id=10156&preview\\_nonce=d001176c5d&preview=true](https://dierkschaefer.wordpress.com/2021/06/11/sehr-gehrter-herr-landesbischof/?preview_id=10156&preview_nonce=d001176c5d&preview=true)

<sup>71</sup> Dazu: Der Runde Tisch Heimkinder und der Erfolg der Politikerin Dr. Antje Vollmer, <https://dierkschaefer.wordpress.com/2011/01/31/der-runde-tisch-heimkinder-und-der-erfolg-der-politikerin-dr-antje-vollmer/>

<sup>72</sup> Diese Firma wählte Kronschnabel als Beispiel.

Am 30.07.2020

Mail von E.K.:

Ihnen fallen noch die Augen aus dem Kopf, wenn Sie erst Zahlen und die Methoden hin zu diesen Zahlen von mir bekommen.

@ 30.07.2020

Moin lieber Herr Schäfer,

ich verlustiere mich (man kann es echt so nennen, die Mafia ist gegen die gewieften „Brüder“ ein Stümperladen) seit knapp 2 Stunden mit den Bilanzen der Stephansstift-Tochterfirmen und lerne nur noch dazu.

In der kommenden Woche wird meine Tochter für mich Auskunftdateien aus dem Bundesanzeiger-Register ordern, die Gebühren sind gering. Tochter deshalb, weil man seine Identität zeigen muss, da muss kein Kronschnabel auftauchen.

Es macht mich sprachlos, was ich von den Klingelbeutel-Jungs noch lerne.

Der Drehbuchautor vom Film „Der Pate“ muss die Diakonie-Bilanzen der letzten 70 Jahre gelesen haben, denn was die hergeben, ist ein wunderbarer Nachweis sich ständig steigender krimineller Energie bei den Klingelbeutel-Jungs! Möglich gemacht durch den steuerlichen Grundrahmen der Legislative, verbessert durch Feinstrick-Methoden ausgekochter Steuer-spezialisten und manifestiert durch die Rechtsprechung offensichtlich verblödeter (um nicht zu sagen gekaufter) Finanzgerichts-Richter. SO wird gGmbH (und auch GmbH mit/ohne Co.KG) zum fetten Sparschwein. Es geht nicht um die Summen, es geht um die Wege zum Ziel STEUERERSPARNIS (auch als Betrug anzusehen). Ich erschieße unseren früheren Wirtschaftsprüfer mit Katzenscheiße und verlange das gezahlte Honorar zurück!

...

Tschüß

und noch einen schönen Tag

e.k.

@ 30.07.2020, 06:22

Heute ist wieder Wuttag in der Roten Reihe 6<sup>73</sup> 🐱 .....Kronschnabel, dieser Kretin.....Die dürfen mich mal !

Am 19.07.2020 um 12:41

Mail von E.K.:

Wetten, daß Meyer solche Dankesbriefe ehemaliger KZ-Insassen im Archiv hat?

Und Schmuhl/Winkler hatten Zugang zu diesen Dankesbriefen, fanden die auch im Archiv und erwähnten sie im Buch? ...

Nachtrag Telefonat mit Dr. Meyer

ohne Datum

Lieber Herr Schäfer,

vorhin fiel mir ein, daß Ich von Dr. Meyer Zahlen zu Missbrauch bekam.

Ihm sind rund 400 (!!!!) Fälle sexuellen Missbrauchs im Stephansstift bekannt geworden!

---

<sup>73</sup> Adresse der Landeskirche Hannover

Das geschah offensichtlich durch Kontakte mit Opfern, denn im Archiv gibt es dazu natürlich keine Unterlagen. Bei Bedarf sollten Sie Meyer zu dem Punkt ruhig mal anrufen und befragen.

@7.7.20

Moin, lieber Herr Schäfer!

Sie bringen die Frau Doktor in arge Not - und dadurch wird die natürlich den Meyer angehen. Und die arme Sau kann wahrlich nichts dafür, der macht seinen Job erst seit 2012, richtig? Ich dachte schon einen Schritt weiter und frage mich, ob wir die Stiftungsköpfe nicht in richtige Probleme bringen, wenn die hintergründigen Abläufe von damals zu der Frage führen, ob man nicht mal die gesamten finanziellen Verhältnisse (Übernahmen riesiger Ost-Immobilien) beleuchten muß. Fusionen haben den Vorteil, die Buchführungen aller Fusionäre aus dem Blickfeld zu nehmen....man schaut nur noch auf das neue IST-Zahlenwerk und schon ist man nach außen hin seriös aufgestellt. Es gab mal einen Bankdirektor, der ließ seine Defizite=Veruntreuungen durch einen Bankraub bereinigen. Macht man durch Fusionen viel eleganter. Stiftungen werden durch ANSTIFTER gegründet.

Es gab mal einen Notar namens W. F. in Stade (die Akten gibt es noch). Dem kam ein smarterer Mann drauf, dass er Mündelgelder veruntreut hatte und mit einigen Jahren Knast rechnen musste. Der smarte Mann machte einen Deal mit dem Notar, bezahlte über ein Anderkonto eine ansehnliche Summe an den Notar und dafür kam heraus, daß er auch Firmengelder des smarten Mannes in noch ansehnlicherer Summe veruntreut und die Firma insolvent gestellt hatte. Der Notar bekam 5 Jahre Knast (die hätte er auch ohne die veruntreuten Firmengelder bekommen), ging auf 2/3 raus, verzog nach Holland und lebte glücklich und übergewichtig seine restlichen Jahre, finanziell gut ausgestattet. Die insolvente Firma ging mit 8 Mio den Deich runter...Nennt man gesunden Konkurs, Herr Kriminologe.

Und Kirchens Männer waren nie dumm, aber oftmals richtig blöde. Das unterscheide ich stets. Ob Meyer solche Konstellationen überhaupt in seinem Denkschema auf Lager hat, bezweifele ich. Was nicht sein darf kann nicht sein.

Ich glaube, daß man seitens Kirche=Diakonie=Dachstiftung alles tun wird, um gaaanz blickdichte Decken über diese aufgetretenen Fragen werfen zu können. Frau Doktor bekommt Probleme wegen ihrer Bohreien.

Noch größere Problem bekommen die, die sie beauftragten bzw. den Auftrag anregten und sich dadurch erst auf den Seziertisch legten. Denkschriften sollte man nie anregen, wenn man nicht richtig denken kann...

Beste Grüße  
e.k.

@7.7.20

Lieber Herr Schäfer,  
während Sie sich mit dem Sofa unterhielten, telefonierte ich 90 Minuten lang mit Dr. Meyer. Seeehr interessant, klingeln Sie einfach bei mir an und ich erzähle Ihnen viele neue Dinge.

Wir liegen mit unserer Theorie zu Schweigegeldzahlungen absolut richtig, das würde auch heute noch gehen! Meine alte Nase täuscht sich selten.

@ 6.7.20 Meyer und seine Aufzeichnungen über mich

Meyer belegte sehr schön, dass er stasimäßig jeden Vorgang als Aktennotiz erfasst, siehe das Telefonat mit mir in 2014.

Drehen Sie das mal um, dann wissen Sie, dass seine Vorgänger ebenso schlau waren und belastende Vorgänge NICHT erfassten. Ob er das auch so einordnen kann oder seine Gründlichkeit nicht im negativen Sinn auf Vorgänger zu übertragen versteht?

RE Der Archivar 3.7.20

Wegen dieser mir schon seit 2010/11? bekannten Tatsache klagte ich die Diakonie bereits vor Jahren in Ihrem Blog an. Ich fand damals was darüber im Netz.

@ 3.7.20

Geben Sie der Dame Futter....sie wird heute schon wissen, daß man sie hinters Licht führte, als sie forschte.

gruß  
e.k.

----- Forwarded message -----

Von: **Mail von E.K.** <[e.kronschnabel@googlemail.com](mailto:e.kronschnabel@googlemail.com)>

Date: Do., 2. Juli 2020 um 19:11 Uhr

Subject: Fwd: Stephansstift\_Handelsregisterauszug

To: ds <[ds@dierk-schaefer.de](mailto:ds@dierk-schaefer.de)>

Man muss sich durchscrollen, das zahlt sich aus. Wichtige Strukturhinweise liefern die Transaktionen in 2014, da wurde der Hoppe alleinvertretender Geschäftsführer !!!! Das kommt einem Freibrief gleich, man kann Geschäfte im Namen der Firma MIT SICH SELBST machen. Ein Prokurist ist ein Dreck dagegen, der braucht Zustimmung, wenn sein Rahmen eng geschnitten ist.

Für mich ist das absolutes Neuland, ich ahnte nie, dass sich die Kirchenmafia noch dreister gebärdet wie die privatwirtschaftlichen Ganoven. ...

Schönen Abend noch.

e.k

## **Mailsammlung Dr. Winkler**

Natürlich wandte ich mich auch an Frau Dr. Winkler.

Gesendet: 07.07.2020, 17:57

Sehr geehrte Frau Dr. Winkler,

nun muss ich mich doch noch einmal bei Ihnen melden. Wie Sie ja bereits wissen, gibt es neben der Untersuchung von Ihnen und Prof. Schmuhl Erkenntnisse über das Stephansstift, die Sie nicht berücksichtigt haben, weil Sie sie wohl nicht kannten.

Dr. Meyer vom Stephansstift mailte mir, dass Sie vollen Archivzugang gehabt hätten. Dennoch bleibt die Frage, wie es zu diesem blinden Fleck in Ihrer Untersuchung kommen konnte. Dieser blinde Fleck sind einerseits die umfangreichen Missbräuche und Misshandlungen, andererseits aber auch die finanziellen und buchungstechnischen Hintergründe für die erstaunliche Entwicklung des Stephansstiftes zur heutigen Größe.

Ich leite Ihnen darum meine Antwort an Herrn Dr. Meyer weiter und würde mich über Ihre Stellungnahme freuen, damit ich sie in meiner Rezension berücksichtigen kann.

Mit freundlichem Gruß,

Dierk Schäfer, Freibadweg 35, 73087 Bad Boll, Tel: 0 71 64 / 1 20 55

gesendet 13.7.20

Sehr geehrter Herr Schäfer,

haben Sie Dank für die Übersendung Ihrer Mail vom 7. Juli 2020. In unserer unter dem Titel „Dem Leben Raum geben“ verfassten Monographie haben wir das Thema *Sexualisierte Gewalt* als Teil der Institutionengeschichte des Stephansstiftes dargestellt und exemplarisch belegt. In unserem Quellenband „Heimwelten“ finden Sie eine vertiefte Aufarbeitung der Gewaltanwendung gegenüber anvertrauten und abhängigen Minderjährigen, u.a. im Stephansstift.

Berücksichtigt haben wir die uns zum Zeitpunkt des jeweiligen Redaktionsschlusses bekannten, einer wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglichen Quellen. Einen Anspruch auf Vollständigkeit haben wir zu keinem Zeitpunkt erhoben – dies wäre angesichts der Komplexität des Forschungsgegenstandes auch unseriös.

Als Historikerin habe ich großen Respekt vor den Bemühungen opferbezogener Ansätze zur Aufarbeitung geschehenen Unrechts. Dass wir in unseren bisherigen Forschungen zur Heim-erziehung unterschiedlichste Perspektiven berücksichtigt haben, haben Sie am Beispiel Volmarsteins erwähnt.

Meine Aufgabe als Wissenschaftlerin sehe ich in der in jeder Hinsicht sachlichen und unvoreingenommenen Bearbeitung der zurückliegenden Sachverhalte, ganz im Sinne des römischen Historiographen Tacitus: Sine ira et studio – Ohne Zorn und Eifer! Gerade unter dieser Maxi-

me konnten Geschichtswissenschaftler\*innen das Ihre zur Aufdeckung und Einordnung von Verbrechen und zur Herstellung von Anerkennung und Hilfe für die Opfer beitragen.

Ich wünsche Ihnen bei Ihrer Arbeit einen guten Erfolg. Ihre Bemühungen mögen dazu beitragen, dass Menschen, die sich Ihnen anvertrauen, in ihrem Leben nach dem erlittenen Unrecht Frieden finden, und die Kraft, sich den glücklicheren Aspekten des Daseins zuwenden zu können.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrike Winkler

@ ohne Datum

Sehr geehrte Frau Dr. Winkler,

Herr Kronschnabel hat nachgelegt:

*Sie können der Dame gerne ausrichten, daß ich jederzeit zur Verfügung stehe, wenn sie Interna zu den Abläufen in den Schlafsälen und in der "Geschlossenen Abteilung" wissen möchte. Das KZ Kronsberg hatte seine eigenen Gesetze und die dort Dienst tuenden Diakonieschweine waren Nazis reinsten Wassers.*

*Die hatten dort auch ihre Dienstwohnungen, ihre Weiber ließen sich die Gartenarbeit und teilweise sogar die Hausarbeit von den Kindersklaven machen. Vor allen Dingen sahen sie ungerührt zu, wenn einer der SS-Säue seine Pfoten an den Kindern abputzte, sprich ihnen gnadenlos die Gesichter blutig schlug.*

*Gibt es in der Winkler-Arbeit Einzelheiten zu solchen Kinderschindereien??? Vermutlich nicht?*

Mail/20.7.20

Kronschnabel hat sich diesmal im Tonfall gemäßigt. Wenn er verbal um sich schlägt, kommt das aus dem reinen Herzen eines traumatisierten Menschen, ist aber auch Methode, mit der er für seine Leidensgefährten Summen herausgeschlagen hat, die deutlich über den üblichen liegen.

Ich habe in meinen Dateien<sup>[1]</sup> nachgesehen, wann das Stichwort Stephansstift erstmals auftauchte. Das war 2014. Dann fiel mir Frau Graßhoff ein.<sup>[2]</sup> Die hatte ich mal gefragt, ob im Stephansstift jeder Junge missbraucht worden sei. Nicht jeder, sagte sie, aber Missbrauch war Normalität. Sie war eine gut informierte Frau, hatte ein Archiv mit vielen Fällen – ich weiß nicht, ob es nach ihrem Tod in kompetente Hände gefallen ist, ich fürchte nein.

Apropos Archiv und Archivar. Ich lese auch Dankadressen in Büchern aufmerksam. In der Ihren fiel mir der Name Häusler auf. Zu meinem Blogbeitrag<sup>[3]</sup> kann ich hinzufügen: Auf einer Tagung der Karlshöhe/Ludwigburg war er zugegen und ein anderer Mitarbeiter der Diakonie/EKD zeigte auf ihn und sagte mir (nach meiner Erinnerung): Der leistet am meisten Widerstand, weil er befürchtet, dass auf die Diakonie hohe Geldanforderungen zukommen könnten. Diese Information war für mich ausschlaggebend für meinen Artikel im Blog. Sie scheinen mit ihm an einen Vertuscher geraten zu sein. Für fremde Archive braucht man einen guten, vertrauenswürdigen Archivar als Cicerone, für den nicht das Firmeninteresse im

Vordergrund steht. Wenn man das Archiv schon kennt, kann man schnell zu dem kommen, was man sucht.<sup>[4]</sup>

Kronsnabel mailte:

„Mit dem Häusler hatte Hans-Heinrich Hedder mal einen gewaltigen Disput, da wäre ich gerne dabei gewesen. Die gerieten in Gifhorn aneinander, Hedder hatte dort eine Schwester wohnen, war öfter in Gifhorn und geriet so in eine Versammlung zum Thema Heimkinder, geriet an den Häusler und machte den auf Heidebauern-Art zur Sau, als der abwiegelte. Hedder konnte so auffahren wie ich Idiot, vor allem wenn er mal runde 1 Promille auf dem Tacho hatte. Alk brachte ihn ja auch um. War ein heller Kopf, soff sich aber zu Tode. Kam auch mit den nächtlichen Besuchern aus der Kinder-KZ-Zeit nie klar.“

„Und die fette alte Schlampe von diesem N. gibt heute Malunterricht in Hannover.....Ich sehe diese Sau noch heute auf dem Balkon der Dienstwohnung auf dem Kronsberg sitzen. Sie sah den Kindern beim Antreten auf dem Hof zu, bevor die zum Frühstück durften. Die SS-Schweine schritten die Front ab, musterten die Kinder, schlugen mal dem und mal dem ins Gesicht, brüllten „Achtung“ wenn das Stück Scheisse von „Hausvater“ N. (der Mann der fetten Sau!) heraus trat und die Front ab nahm. Passte ihm was nicht, bekam der nächststehende Junge was in die Fresse - und immer fand sich eine servile Drecksau von Diakon die sofort zur Stelle war, und dem von N. geschlagenen Jungen nochmals ins Gesicht schlug. UND DIE FETTE NUTTE DES N. SCHAUTE VON DER BALKONLOGE AUS ZU...Die zwei Schweine hatten 2 Kinder. Und die perverse Drecksau N. gab den liebevollen Vater, hätschelte seine Brut – und quälte die Heimkinder. Sind das Menschen, Herr Schäfer? Diese Bilder schossen mir ins Gehirn, als ich ihm die Fresse polierte. Ich hätte es auch seiner fetten Sau geben sollen.“

3.7.20

Ich weiß nun nicht, wie Sie mit diesen neuen Funden umgehen wollen. In meiner Rezension werde ich sie nicht unterschlagen können.

Mit besten Grüßen

Dierk Schäfer, Freibadweg 35, 73087 Bad Boll, Tel: 0 71 64 / 1 20 55

## Mailsammlung Dr. Meyer

**Von:** ds [<mailto:ds@dierk-schaefer.de>]

**Gesendet:** Mittwoch, 1. Juli 2020 18:29

**An:** Meyer, Steffen

**Cc:** Dr. Ulrike Winkler

**Betreff:** Rezension

Sehr geehrter Herr Dr. Meyer,

sie hatten mir freundlicherweise ein Rezensionsexemplar der Arbeit von Schmuhl/Winkler geschickt.

Auf den ersten Blick tun sich Fragen auf, die mich hindern, unbefangen an eine Rezension heranzugehen. Dieser erste Blick geht in den Zeitraum, in dem Herr Kronschnabel dort war. Da bin ich auf Lücken gestoßen zwischen dem Bericht und seiner Darstellung über die Ereignisse in seiner Zeit auf dem Kronsberg, der ja auch im Bericht als eine Art Steigerungsform der Erziehungsmethoden des Stephansstiftes genannt wird. ...

Ich hatte in meinem Blog über seinen Feldzug gegen seine damaligen Peiniger geschrieben (<https://dierkschaefer.wordpress.com/2020/04/23/singe-o-goettin-vom-zorn-der-geschaendeten-knaben/>) und ihm im Nachgang ein paar Fragen gestellt, die er beantwortet hat. Dass Herr Kronschnabel Klartext redet, werden Sie sofort merken. Er nennt auch Klarnamen, die ich hier anonymisiere, um ihm eventuelle gerichtliche Auseinandersetzungen zu ersparen. Dass ich seine Antwort an sie weiterleiten darf, ist mit ihm abgesprochen.

Im Originalton, nur die Namen sind anonymisiert<sup>74</sup>:

*Ihre Fragen beantworte ich kurz und beginne mit meiner Zeit im Kinderbordell Stephansstift. Dazu: A, dieser Schwachkopf, gratulierte den Oberpfeifen der heutigen Stiftung. B. lernte ich persönlich kennen, für mich ein Mann ohne Rückgrat, ein serviles A...loch. Diese Eigenschaft wird ihn auch die Leiter hochgebracht haben. Wozu gratulierte A., zur Bewältigung der Schweinereien? Muss ich ihn selbst fragen, ein Mail an die Staatskanzlei tut's allemal.*

*Ich war von 1963 bis 1964 „nur“ 10 Monate im Knabepuff der warmen Brüder (mir springt wieder Hass ins Gehirn, dieses Drecksäue sind heute noch so drauf wie damals). In der Zeit war Dieter Maikowski schon in Freistatt, stellte sich raus, als ich ihn 2013 bei H.H.C. traf und kennen lernte.*

*Aus meiner Zeit meldeten sich 9 Jungs bei mir, als ich gegen die Reichsverweser der Klingelbeutelmafia los zog. 3 kannte ich persönlich, die anderen waren in anderen Häusern und Gruppen. Aber die Täter waren zu 90% dieselben. Grund: Die Taten passierten überwiegend in der sogenannten „Geschlossenen“ und dort taten die Schweine Dienst. Ein ganz übler Patron war auch der Leiter der Landwirtschaft, D. mit Namen. Er lieferte mir dann den VW Käfer.... D. holte sich die Jungs in den Kartoffelkeller. Dort mussten die Tagesrationen für die einzelnen Küchen hergerichtet werden, dort im Keller vögelte die alte Drecksau die Jungs nach Lust und Laune.*

*In der Küche gab es eine fette alte Köchin/Küchenleiterin. Diese Bestie arbeitete mit Knüppel und Belohnung, ließ sich von den 17-18jährigen Jungs vögeln - und wenn sie nicht spurten, meldete sie einen „Angriff“ und was dann passierte, kann man sich denken. Ihre Kollegen „Brüder“ rollten die betreffenden Jungs dann auf, sie verschwanden für 2 Wochen im Bunker, bekamen dort Prügel und nächtlichen Besuch, wenn sich so ein geiler Diakon mal wieder 'nen Knaben gönnte.*

---

<sup>74</sup> Da ist auch Politprominenz dabei; die wären geradezu verpflichtet, Anzeige zu erstatten.

*Genauere Zahlen über Missbräuche wird man nie haben, denn die Dunkelziffer blieb irre hoch. Ich war einer der blöden Deppen, der sich beim KZ-Leiter beschwerte - und dafür richtig in die Fresse bekam. Ich zahlte es ihm heim, dem Stück Dreck. Die Jungs waren nicht lebensmüde, die erduldeten. Was glauben Sie, welche Probleme ich hatte, zwei Männer aus der Opferreihe zu finden, die mit mir auf Hausbesuche-Tour fuhren!<sup>75</sup>*

*Das fehlende Selbstbewußtsein überwinden die meisten Kerle nie. Ich fuhr mit einem guten Dutzend nach Hannover, um dort die Anträge zu stellen, alleine machten die nicht.<sup>76</sup>*

*Von denen erfuhr ich dann ja viel über die Arten der Missbräuche, das ging quer durch's Strafgesetzbuch mit den Paragraphen zu Sexualdelikten. Ich hatte ja auch intensive Kontakte zu den missbrauchten Frauen. Und da lernte ich, daß die Weiber viel mitleidsloser und perverser waren als die Männer. Hörte ich aber auch schon bezüglich Strafvollzug und Militär. Himmelsthür-Opfer können Lieder von perversen Diakonissinnen singen.*

*In Burgdorf sitzen heute die pensionierten KZ-WächterInnen des Stephansstiftes. Ich fand das heraus und gönnte mir die Fressen dieser Schakale. Schon als ich mein Auto abstellte, fiel mir ein alter Drecksack auf, dessen Fresse sich nicht verändert hatte. D. hieß er, 2 Brüder, die sich die Jungs gegenseitig zuschoben.*

*Sie hießen Kammer-D. und Kinder-D, auch bei ihren Kollegen.*

*Der alte Sack bäugte meine UL-Nummer und schnarrte „Zu wem wollen Sie denn?“ „Welcher D. bist du, der Kammer- oder der Kinder-D.? Ja, ich kenne deine Fresse noch, halte sie einfach und verpisse dich, bevor ich mich vergesse!“ Diese Töne kennen die Säue, seine Gesichtsfarbe wechselte, er starrte mich an und töffelte ab, verschwand in einem Hauseingang. Dann bewegten sich die Gardinen, als ich meinen Rundgang machte, D. hatte Telefonalarm ausgelöst. Aber kein Schwanz kam aus dem Loch. Dann fand ich das Klingelschild mit dem Namen E.. Der stand für eine bössartige, tückische alte Lesbe, die die Mädchen übelst schikaniert und entwürdigt hatte. Ich klingelte. Die Tür ging auf, runde 95-100 Kilo altes ranziges Fleisch stand im Türrahmen und fragte „Ja bitte?“. „Ich soll einen schönen Gruß von U.F. ausrichten“. In ihren Augen funkte es, sie wusste also genau, von wem ich grüßte. Sie blieb stumm, starrte mich nur an, wartete sichtlich. „Eigentlich sollte ich dir in deine fette Fresse hauen, aber ich will kein Schweinefett an den Händen haben. Verrecken sollst du, soll ich dir von der U.F. sagen, elendig verrecken“. Die starrte mir noch nach, als ich schon 50m weg war. Die wissen alle sehr genau, was für Schweine sie waren! Im Birkenhof waren die Mädchen Freiwild, H. G. war Jahre dort. Eine Diakonissin war die Komplizin eines Gynäkologen, führte ihm die Mädchen zur „Untersuchung“ zu. Wir suchten nach dem Drecksack, er war leider schon verreckt, sonst hätten wir ihm mal die Erleuchtung gebracht.*

Daraufhin habe ich mir in der Veröffentlichung Schmuhl/Winkler zunächst den genannten Zeitraum angeschaut und nichts dazu Passendes gefunden. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn Misshandlungen und Missbräuche wurden nicht protokolliert. Wenn es keine Aussagen von Praktikanten oder Ehemaligen gibt, ist nichts dergleichen passiert – quod non est in actu ... Der Fall Kronschnabel hat aber eine Besonderheit. Seine Eltern setzten das Stephansstift erfolgreich unter Druck. Es wurde ein absolut nicht unerhebliches „Schweigegeld“ gezahlt. Das war zeitnah, wie man so sagt. Herr Kronschnabel war zu dieser Zeit noch Kind/Jugendlicher und seine Eltern informierten ihn nicht über ihre Aktion, legten das Geld aber gut für ihren Jungen an. Ob die Zahlung durch das Stephansstift erfolgte oder durch die landeskirchliche Diakonie oder durch die Landeskirche, weiß er nicht. Die Eltern werden sich aber zunächst an das Stephansstift gewendet haben, und darüber müsste es einen Aktenvorgang geben. Da Schmuhl/Winkler den Fall nicht erwähnen, hat man ihnen einen purgierten Archiveinblick gewährt, oder aber der Vorgang ist tatsächlich nicht zu den Akten gegeben.

---

<sup>75</sup> Den Rachefeldzug von Erich Kronschnabel habe ich in meinem Blog wiedergegeben. Singe, o Göttin, vom Zorn der geschändeten Knaben! 23. April 2020 <https://dierkschaefer.wordpress.com/2020/04/23/singe-o-goettin-vom-zorn-der-geschaendeten-knaben/>

<sup>76</sup> Kronschnabel hat für eine ganze Reihe von Leidensgenossen Zahlungen erstritten. Seine Methode: Er sprach Klartext, sprach von Kinderfickern, absolut *shocking*. Das waren die Kirchenleute nicht gewohnt.

Haben Sie dafür eine Erklärung?

Mit besten Grüßen Dierk Schäfer, Freibadweg 35, 73087 Bad Boll, Tel: 0 71 64 / 1 20 55

Sehr geehrter Herr Schäfer,

Herr Kronschnabel ist mir bekannt, wir hatten im März 2013<sup>77</sup> ein etwa einstündiges Telefonat. Für das Archiv des Stephansstifts bin ich seit 2012 verantwortlich, aber von einer Schweigegeldzahlung an die Eltern eines ehemaligen Bewohners habe ich noch nicht gehört, geschweige denn einen Aktenvorgang dazu gesehen. „Störende“ Dokumente aus Akten entferne ich nicht. Zu Frau Winkler und Herrn Schmuhl hatten und haben wir volles Vertrauen. Sie konnten sich bei uns im Archiv frei bewegen und auch Akten einsehen, die noch nicht über Findmittel erschlossen sind. Alle anderen Unterlagen sowieso.

Mit freundlichen Grüßen,

Dr. Steffen Meyer, Unternehmenskommunikation/Historische Kommunikation

**Betreff:**AW: Rezension

**Datum:**Thu, 9 Jul 2020 13:03:55 +0000

**Von:**Meyer, Steffen <[st.meyer@dachstiftung-diakonie.de](mailto:st.meyer@dachstiftung-diakonie.de)>

**An:**'ds' <[ds@dierk-schaefer.de](mailto:ds@dierk-schaefer.de)>

Sehr geehrter Herr Schäfer,

Ihre Einschätzung, dass in der Publikation von Frau Winkler und Herrn Schmuhl die Geschichte des Stephansstiftes als pure Erfolgsstory dargestellt wird und das Stephansstift sauber geblieben sei, was Gewalt und Missbrauch in der Heimerziehung angeht, teile ich nicht. Sowohl in dem Buch, als auch im Rahmen von Veranstaltungen anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Stephansstiftes ist das thematisiert wurden. Natürlich kann man über die Gewichtung unterschiedlicher Meinung sein. Die Schilderungen von Herrn Maikowski im Buch und während des Festaktes in der Marktkirche sind und waren meines Erachtens offen, ehrlich und schonungslos. Dass es sich bei ihm um einen Einzelfall handelt, behauptet niemand. Bezugnehmend auf das Buch und die erwähnten Veranstaltungen, aber auch schon in den Jahren davor, haben sich ehemalige Heimkinder aus dem Stephansstift gemeldet und berichtet, dass es ihnen dort gut ergangen sei. Männer, die in den 1960er und 70er Jahren dort lebten. Ich habe die Ausführungen von Herrn Kronschnabel und Herrn Maikowski nie angezweifelt, bei den anderen Herren tue ich es auch nicht.

Das es noch Lücken in der Geschichte des Stephansstiftes gibt, bezweifle ich nicht. Auch jahrelange Forschung durch ein ganzes Wissenschaftsteam hätte daran nichts geändert.

---

<sup>77</sup> Anscheinend sind die Autorinnen nicht auf die Idee gekommen, auch den Archivar der Akten zu **befragen**. Das Telefongespräch Kronschnabel/Dr. Meyer fand vor dem Zeitraum der Erstellung der Studie statt.

Sie sollten sich frei fühlen, mit Ihrer Rezension zu beginnen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Steffen Meyer, Unternehmenskommunikation/Historische Kommunikation

---

**Von:** ds [<mailto:ds@dierk-schaefer.de>]

**Gesendet:** Dienstag, 7. Juli 2020 11:27

**An:** Meyer, Steffen

**Cc:** Mail von E.K.

**Betreff:** Re: Rezension

Sehr geehrter Herr Dr. Meyer,

haben Sie vielen Dank für die Antwort. Ich war ohnehin schon drauf und dran, Sie das zu fragen, was Sie nun beantwortet haben.

Es geht um die mir aufgefallene Diskrepanz zwischen der Veröffentlichung und den Daten, die ich nicht nur von Herrn Kronschnabel habe und die ich um der Redlichkeit willen in meiner Rezension nicht verschweigen kann. Damit geht es auch um die Seriosität des Buches, also um die der Autoren und die des Stephansstiftes und seines Archivs.

Das ist nun von Ihrer Seite beantwortet worden.

Natürlich wurden üble Misshandlungen oder gar Missbräuche nicht zu den Akten genommen, zumal die Richtlinien solche Taten verboten. Die Frage, warum das Schweigegeld nicht in den Akten auftaucht, hat Herr Kronschnabel plausibel beantwortet. Er hat sich in das Handelsregister vom „Stephansstift Zentrum für Erwachsenenbildung gemeinnützige GmbH (ZEB)“ vertieft und dabei festgestellt, dass ein Geschäftsführer, soweit ihm keine Personen mit Prokura zugeordnet sind, „einzelnvertretungsberechtigt [ist]; mit der Befugnis, im Namen der Gesellschaft mit sich im eigenen Namen oder als Vertreter eines Dritten Rechtsgeschäfte abzuschließen.“ Diese erstaunliche Solitärstellung kam in der Firmengeschichte vor. Damit verfügt der Geschäftsführer freihändig über hohe Summen, über die er nicht rechenschaftspflichtig ist und die so hoch sind, dass auch ein Schweigegeld in der gezahlten Höhe mit „durchschlupft“. Ich gehe nicht von persönlicher Bereicherung aus, sondern dass der jeweilige geschäftsführende „Bruder“ Geld im Sinne der Firma eingesetzt hat, ohne es aktenkundig zu machen.

Damit sind Sie und das Stephansstift in der Frage der Seriosität salviert – und damit auch die Autoren, aber nur teilweise.

Beide Autoren kennen sich in der Materie aus und wussten, dass die offiziellen Akten nur begrenzt zuverlässig sind. Im Beispiel Volmarstein hatten sie die „Freie Arbeitsgruppe“<sup>[1][1]</sup>, darunter auch ehemalige Praktikanten als zusätzliche Informanten, ja, sie legten ihrer Publikation auch die CD mit allen Aktivitäten der Arbeitsgruppe bei, soweit sie bis zu diesem Zeitpunkt veröffentlicht wurden. Und sie gebrauchten als Ergebnis ihrer Arbeit das Bild vom Herzen der Finsternis. Das wäre wohl für den Kronsberg auch angemessen gewesen.

---

<sup>[1][1]</sup> <http://gewalt-im-jhh.de/>

Es gab zwar beim Stephansstift keine vergleichbare Gruppe. Doch warum haben sie nicht gegoogelt oder eine Umfrage gemacht?

Am 11.11.11 gab es einen Aufruf in meinem Blog: Wer war in den 60er Jahren im Stephansstift/Hannover? <sup>[2][2]</sup>

In meinem Blog vom 14. Juli 2014 berichte ich von einem Gespräch mit einem Ehemaligen-<sup>[3][3]</sup> ob alle Jungen im Stephansstift missbraucht worden seien, Nein, das nun nicht, sagte er, doch viele schon.<sup>[4][4]</sup>

Apropos Blog: <https://dierkschaefer.wordpress.com/2012/06/05/stephansstift-hannover/> Vom 5. Juni 2012, hier sind die Kommentare wichtig.

Wohl nicht nur in meinem Blog konnte man an Informationen kommen – und warum sollte das Stephansstift im Unterschied zu den anderen von den Autoren untersuchten Einrichtungen „sauber“ geblieben sein? <sup>[5][5]</sup>

Ich halte die Informationen von Herrn Kronschnabel für seriös, trotz seiner vulgären Diktion: Er nennt Namen, er suchte seine Peiniger in einer Art Rachefeldzug auf, ja, er kann auch Bilanzen lesen. Er hat Betriebswirtschaft studiert und kennt sich auch mit den diversen Rechtsformen für Unternehmen aus. Er kann auch sehr schnell ein Szenario entwickeln, wie die Schweigegeldzahlung an seine Eltern gelaufen sein dürfte, ohne dass sie in irgendwelchen Büchern hätte auftauchen müssen. Übrigens: Es waren xxx DM.

Es gibt halt mehr in der Welt, als in den Akten steht.

Ich werde dieses Mail auch an Frau Dr. Winkler schicken, damit sie die Möglichkeit einer Stellungnahme hat, denn letztlich steht auch die wissenschaftliche Reputation der Autoren zur Debatte.

Vielleicht stellt sich ja heraus, dass die Festschrift – soweit zu Recht – das Stephansstift als pure Erfolgsstory präsentiert hat, ohne zurechenbare Verantwortung für ihre Lücken.

Mit freundlichem Gruß

Dierk Schäfer, Freibadweg 35, 73087 Bad Boll, Tel: 0 71 64 / 1 20 55

---

<sup>[2][2]</sup> <https://dierkschaefer.wordpress.com/2011/11/11/wer-war-in-den-60er-jahren-im-stephansstifthannover/>

<sup>[3][3]</sup> Wer das war, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls nicht Herr Kronschnabel.

<sup>[4][4]</sup> <https://dierkschaefer.wordpress.com/2014/07/14/wer-will-ins-heim-ins-altenheim-vom-stephansstift/>

<sup>[5][5]</sup> Herr Kronschnabel präsentiert einige Mails aus dem Jahr 2014. Werden/wurden Mails im Stephansstift nicht archiviert?